

	Aproposia	Zueignung	Rezi	Zeitgeist	Kultur und Foto	Gruppe 20	Baron von Feder / Leser für Leser
07 2018	Das Lied vom Dichter	Überlegung zu Schlagzeilem	Die Abschaffung des Bargeldes	Strafzölle und Vergeltungspatente	Der Rügener Fotojunge hat etwas zu sagen Schwimmende Gartenlaube	Strafzölle	Briefe vom arbeitsmarkt
08 2018	Whats up	Wo sind all die Chancen hin	Die Daten die ich rief	Frontex NATO Krieg	Der unruhige Denker an der Leine des Gesetzes Foto: Freiheit	Aber immer	*Gerhard Roleder: Hauptsache digital *Briefe vom Arbeitsmarkt
09 2018	Brich das Gesetz	Vor 79 Jahren	Bereicherung: eine Kritik der Ware	*Steve Bannons Rechtshilfe *Ausländisches Fachpersonal für die Bundeswehr	*Sommerloch und Hochsommerruhe *Ein Siesta-Plädoyer Foto: Abzweig Belvedere	Endlich Urlaub	Briefe vom Arbeitsmarkt
10 2018	Hör gut u, besorgter Bürger	Der Zauber des Herbstes	Sophie Scholl. Lesen ist Freiheit	*Pannen im Terrorklärwerk *Transparenz ala Campact			Klaus Ender: Mehr Schein als sein Briefe vom Arbeitsmarkt
11 2018	Es gibt Grenzen	28 konsequente Jahre	Der Eine gibt sein Bargeld ab, der Andere nimmt es an sich	Chemnitz, Stockholm und Apolda	Foto: Havelgrün	Im Angesicht der Konsequenzen	Menschenleben Briefe vom Arbeitsmarkt
12 2018	Dreamer	Meinungsvielfalt und die denunzianten des Teufels	*Über das Strafen *Hallerfordens Disqualifizierung	Frühstück für den Frieden	Berliner Erklärung der Vielen	Und alle alle dachten sie...	Uli Schar Schmidt: Glück auf von der sächsischen Bergparade

Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 123 / 01. Januar 2018

Aus dem Inhalt:

=====

Aproposia:	Ein Lied geht um die Welt
Nachruf:	Trauer um Bauhaus-Professor Oskar Büttner
Zueignung:	Fussel im Bauchnabel des Teufels
Feuilleton:	
Rezension:	Alle meine Kleider
Natur & Umwelt:	Wenn Wölfe Leserbriefe lesen
Das Foto:	Kuriercollage
Gruppe 20:	Bald ist wieder Weimar...
Baron von Feder:	Briefe vom Arbeitsmarkt (Januar 2018)

Hrsg: Hannes Nagel

Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Mitarbeit: Baron von Feder

Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA

=====

„Ein Lied geht um die Welt“ (Joseph Schmidt, Hans May)

Am 09. Mai 1933 fand im Ufa-Palast in Berlin die Uraufführung des Filmes „Ein Lied geht um die Welt“ statt. Einen Tag später brannten in Berlin Bücher, weil Goebbels und die andern Nazis in ihnen einen undeutschen Geist sahen. Es floh nicht nur die Zeit. Es floh auch der Geist und viele seiner Menschen. Das Lied aber blieb wie die Liebe zu Geist und Kultur.

Ein Lied geht um die Welt
Ein Lied geht um die Welt
Ein Lied, das euch gefällt
Die Melodie erreicht die Sterne
Jeder von uns hört sie so gerne

Von Liebe singt das Lied
Von Treue singt das Lied
Und es wird nie verklungen
Man wird es ewig singen
Flieht auch die Zeit
Das Lied bleibt in Ewigkeit

Wer hat noch nie vom Glück geträumt
Wenn der Winter Abschied naht?
Wer hat noch nie verliebt gereimt
Immer wenn der Frühling kam?

Denn in uns allen blüht
Die Sehnsucht nach dem einen
Von dem wir meinen
Es wär das Glück
Die große Liebe

Es kommt ein Tag
Wo wir verstehen
Dasein, wie bist du schön!

Ein Lied geht um die Welt

Ein Lied, das euch gefällt
Die Melodie erreicht die Sterne
Jeder von uns hört sie so gerne
Von Liebe singt es euch
Von Treue singt es euch
Und es wird nie verklungen
Man wird es ewig singen
Flieht auch die Zeit
Das Lied bleibt in Ewigkeit!

NACHRUF: Trauer um Bauhaus-Professor Oskar Büttner

=====

Prof. Dipl-Ing.habil Oskar Büttner von der Bauhausuniversität Weimar ist tot. Der Ingenieur hat sich große Verdienste auf dem Gebiet von Tragwerkskonstruktionen erworben.

Die Universitätsleitung:

„Unvergessen bleibt sein herausragendes Engagement als Professor für Tragwerkskonstruktionen und Entwerfen an der Hochschule für Architektur und Bauwesen. Durch seine Verdienste als Hochschullehrer wird er in steter Erinnerung bleiben.“

„Das Flugblatt“ hat mit ihm einen aufmerksamen Leser verloren. Die Redaktion möchte den Angehörigen im Stillen die Hand reichen und Kraft und Zuversicht geben für die bevorstehenden schweren Aufgaben. Mensch und Werk werden durch Erinnerung und Nutzung unsterblich.

ZUEIGNUNG

=====

„Fusseln im Bauchnabel des Teufels“

Jeden Monat erscheint „Das Flugblatt“ mit einer Themenauswahl, die von Nickelbrilles Liedtext über Rezension, Kultur und Zeitgeist bis zum Monatsbeitrag des Barons von Feder und der Begutachtung durch die musische Direktorin inhaltlich mehr oder weniger aufeinander abgestimmt ist. Aber Auswahl bedeutet auch, dass eine Fülle von Themen unausgewählt bleibt. 2017 haben wir zum Beispiel nichts über die Lage der wildlebenden Wölfe in Deutschland geschrieben – und demzufolge auch nichts über die Lage der Tierhalter und Sonntagsjäger, die den Rudeln am Liebsten mittels Flinte die maximale Größe auferlegen wollen. Wir könnten daher noch die Rubrik „Feuilleton – Natur und Umwelt“ einführen. Wir brauchen dazu Mitarbeiter. Wir meinen Menschen, die aus ihrem täglichen Umfeld über Landschaftswandel durch Verkehrsprojekte oder Energieprojekte berichten. Wir möchten wissen, wie unsere Leser ihren Anliegen Gehör verschaffen. Einen Anfang dazu hat der Rügener Fotojunge Klaus Ender gemacht. In der neuen Rubrik wollen wir schreiben, was die Menschen zustande bringen, wenn sie selbst anpacken. Die Staatsicht ist die Beschreibung der Fusseln im Bauchnabel des Teufels. Fusseln im Bauchnabel beschreiben aber nicht das Tun der Menschen. Die Bevölkerungssicht zeigt was die Menschen planen, wenn sie nicht meckern. Die Zeitung wird vielleicht etwas umfangreicher, aber sicher auch noch etwas lesenswerter. Politik allein ist nicht schön. Nur Literatur allein reicht auch nicht, aber eine Gesellschaft, die auf ihre Lebensbedingungen achtet, bewahrt das Erbe der Schöpfung.

Die Redaktion wünscht Ihnen ein zuversichtliches 2018. Wo die Menschlichkeit handelt, kann der Teufel nicht hinlatschen. Und wir müssen thematisch nicht nur die Fusseln im Bauchnabel des Teufels reflektieren. Wir wollen ja sowieso vom „Habe nun, ach“ zum „Habe anstatt“ kommen. Mit „wir“ sind kritisierende Leser, zuarbeitende Leser und deren redaktionelle Ausführungsorgane gemeint. Gestalten und Informieren ist FKK – Freie Konstruktive Kritik. Wir wollen es wagen, uns unseres Verstandes zu bedienen.

FEUILLETON-REZENSION

=====

Rezension „Alle meine Kleider“

„Ein Spiegel lügt, die Mode behauptet etwas anderes“

Wenn Sie mal wieder Lust auf zeitlos-elegante Lektüre haben, die Sie mit Geist und Witz umplätschert, dann nehmen Sie doch mal Hannelore Schlaffers Büchlein „Alle meine Kleider“ zur Hand. Sie werden den Eindruck haben, einen schwarz-weißen Knisterfilm der UFA zu sehen und fühlen sich beinahe unangestrengt unterhalten. Das ist Seichtigkeit mit Tiefenbotschaft. Denn die Autorin beginnt ihr Büchlein damit, über die „Vor dem Spiegel“ verbrachte Zeit zu sinnieren. Sie stellt fest, dass im Spiegel-Bild ein Vor-Bild gesucht wird, welches sonst nur im Geiste existiert. Aber mit dem Geist sieht man ja nicht zum Vergleichen. Stundenlang kann man philosophieren über die Rolle des Vorbildes bei der Selbstverwirklichung, und manche machen sogar - an Unis zum Beispiel - Vorlesungen daraus. Alle sind sich einig, dass es so etwas wie Selbstverwirklichung geben soll, muss und kann. Wenige sagen, dass zur Selbstverwirklichung auch das Frauwerden oder Mannwerden gehört. Ist eine Frau eine Frau, wenn sie ihr Rollenvorbild brav erfüllt? Kann eine Frau dem allgemeinen Rollenvorbild eine individuelle Note hinzufügen? Ja, schreibt die Autorin und schon ist das aufgeregte Geschnatter der Rollenspielerinnen über die Betonung der individuellen Rollengestaltung ein atemlos hingehauchter und neidisch beäugter Skandal. Wir Männer - welche Theateraufführung sehen wir am liebsten? Und welches führen wir am Liebsten selber auf? Das einige Frauen mit einigen Männern zusammen kommen, scheint bisweilen ein Wunder zu sein, weil wir gegen unseren Willen ständig versuchen, das Zusammenkommen zu verhindern. Die zu spielende Rolle soll man nur aus den sie hervorbringenden Wünschen und Anliegen herleiten.

Am Ende hat die Autorin einen simplen Vorschlag: Selbstvertrauen. Lasst, Damen wie auch Herren, das Selbstvertrauen in Euch und Eure Fähigkeiten Euer Vorbild sein. Dann klappt das schon. Das Schönste an Hannelore Schlaffers Buch ist der Übergang vom Spiegel zur Kleidung und der Mode. Die Darstellung der Mode als Einheit von Funktion, Symbol und individueller Selbstbehauptung macht das Buch auch für Modemuffel äußerst lesenswert.

(Hannelore Schlaffer, „Alle meine Kleider“, Stuttgart, Essay ohne Jahresangabe)

FEUILLETON - NATUR & UMWELT

=====

„Wenn Wölfe Leserbriefe lesen würden“

Bauern, Jäger und Naturschützer sind immer die, die sich zu Wort melden, wenn ein Wolf mit einem toten Schaf in Verbindung gebracht werden kann. Wenn Wölfe Leserbriefe lesen könnten, würden sie mit ihren sensiblen Gespür einen Wandel im Duktus der Briefe und die Schwankungen im Ton der lokalen Berichterstattungen im „Nordkurier“ spüren, die den Briefen zugrunde liegen. Wenn sie gründlich lesen, würden sie auch Berichte über die Bundeswehr und die NATO lesen, die Eigenbedarf an ehemaligen Truppenübungsplätzen und ihren Wäldern anmelden, um den Frieden in Europa viel sicherer zu schützen, als es die vorigen Schützer im Kalten Krieg je vermocht hätten. Sie würden eine Verschärfung des Tones zwischen Politik, Verwaltung und Behörden einerseits und den Bauern, Jägern und Naturschützern andererseits bemerken - sozusagen vom Wuff zum Grrr. Vom Grrr ist es nicht mehr weit bis zum Sprung an die Kehle. Das wissen auch Wölfe, und wenn sie den „Nordkurier“ lesen würden, würden sie die Lage im Moment als ziemlich brenzlich empfinden. Während dessen fordern manche Leserbriefschreiber, dass Wölfe zum Abschuss freigegeben werden sollen, bevor sie mal ein Rötkepchen bei Userin im Wald fressen. Oder die Oma, aber die wohnt in Mirow. Da nimmt Rotkepchen heute das Auto und hat gar keine Chance, mal einem Wolf in Echt zu begegnen. Das vorsorgliche Erschießen könnte in der Absicht zwar der Verhinderung eines Übels dienen, in der Praxis aber dumm sein. Man kann auch nicht vorsorglich die Leute dumm halten, um kriminelles Denken, Handeln und Planen unmöglich zu machen. Es gibt Vieles, was man erst mal abwarten muss, und selbst dann kann man immer noch rechtzeitig eingreifen, um schlimmeres Unheil zu verhindern. Im Moment stehen die Stimmung der Politik eher auf Seiten der Wölfe zu sein, so zeigen es die Artikel. Aber Leserbriefe organisieren sich. So zeigen es die Zuschriften. Wenn Wölfe Leserbriefe lesen könnten, würden sie Unheil ahnen. Könnten sie welche schreiben, würden sie die Interessenvielfalt

der Schöpfung bereichern.

Am Dialog von Artikel und Leserbrief kann man aber die Entstehung, Vermeidung, Verschärfung oder Lösung von Konflikten studieren. Das ist ihr Potential. Die Vielfalt wird gebraucht.



„Kuriercollage“



Rinder-Panik: War es der

Von Marlis Tetz

Nachdem im Südosten des Landes ein Ochse gerissen wurde, sind Bauern aufgeregt. Am Donnerstag waren verschreckte Rinder fast auf die Landstraße gelangt. Notfalls müsse der Räuber erschossen werden, fordern sie.

NEUBRANDENBURG. Der Frust auf wächst: Wölfe sollen am Donnerstag erneut Tiere attackiert haben. Auf den Weiden der Niendorfer Länderezeuger GmbH (Hudwigsl.-Parchim) fanden die Herdenbetreuer ihre Tiere am frühen Morgen in heller Panik. Statt auf zwei getrennten Weiden drängten sich die rund 100 Ochsen und 10 Kühe völlig versängelt auf einer Koppel zusammen. Nur mit Mühe, so schildert Geschäftsführer Hans-Werner Mau, habe ein Kollege verhindern können, dass die Tiere auf die Landstraße rennen. Ein Alptramm war im gleichen Ort ein junger Ochse gerissen worden, der Nordkurier berichtete. Die Bauern vermuten, dass

Sollten Wölfe für Jäger zum Abschuss freigegeben werden?

Einige Rudel sind kein Problem. Wenn der Wolf dem Menschen aber zu nahe kommt, sollte man handeln.



Nein, der Wolf sollte ursprünglich hier und sollte sich wieder ungehindert ansiedeln dürfen.

Minister macht Rückzieher bei Wolfsabschuss

Von Marlis Tetz

Während Brandenburg mit Hochdruck an einer Verordnung zum Umgang mit Problem-Wölfen arbeitet, wird in der Bundesregierung keine solche Regelung geben. Obwohl Umweltminister Tüll Bachhaus diese bereits angekündigt hatte.

NEUBRANDENBURG. Umweltminister Tüll Bachhaus (SPD) macht einen Rückzieher. Er hält die Zusage, noch in diesem Jahr Regelungen zum Umgang mit verhaltensunfalligen Wölfen vorzulegen, nicht ein. „Eine Landesverordnung ist gegenwärtig nicht geplant“, teilte sein Ministerium mit. Dabei hatte Tüll Bachhaus erst kürzlich beim deutsch-polnischen Bauerntag in Pasewalk angekündigt, auf der Dezember-sitzung des Landtages „eigene Pläne einzubringen“.

Sind Regelungen auf Länderebene sinnvoll?

Wolfsjäger bezweifeln



Unterschiedliche Sicht auf den Umgang mit Wölfen

Das Thema Wölfe beschäftigt weiterhin viele Leser.

Zum Beitrag „Reinhold Messner will Wölfe ins ferne Sibirien verbannt“ vom 25. November schreibt Gert Parner:

Man mag es nicht mehr lesen, jeder Kommentar vor allem von Laien, der gegen den Wolf ist, wird abgedruckt. Ich und viele andere haben den Eindruck, dass Sie Lobbyarbeit für die Wolfsgegner und Jägerschaft betreiben. Das ist wirklich traurig.

Zum Beitrag „Mehr Wölfe streifen durch Deutschland“ vom 23. November erklärt Gerd Steinberg aus Recklin:

Der Naturschutz nicht mit Minister Bachhaus hat sicher recht, wenn er von über 1000 Wölfen in Deutschland ausgeht. Offiziell wird ein Bestand von 400 bis 440 Rudeln angestrebt, gleich 3000 Wölfe, das wäre dann ein günstiger Erhaltungszustand. In der Lausitz ist die Obergrenze der Wolfsbesiedlung bereits erreicht, hier reibt

Dämpfer für die Befürworter der Wolfsjagd

Wolfsjäger sperren

Die EU stellt sich quer: Der Abschuss dieser Rudel in Brandenburg wird trotz aller Versprechungen nicht ermöglicht.

Die Bundespolitik von Philipp Hahn, Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, hat einen Dämpfer für die Befürworter der Wolfsjagd gesetzt.

Die EU stellt sich quer: Der Abschuss dieser Rudel in Brandenburg wird trotz aller Versprechungen nicht ermöglicht.

Die EU stellt sich quer: Der Abschuss dieser Rudel in Brandenburg wird trotz aller Versprechungen nicht ermöglicht.

Die EU stellt sich quer: Der Abschuss dieser Rudel in Brandenburg wird trotz aller Versprechungen nicht ermöglicht.

Die EU stellt sich quer: Der Abschuss dieser Rudel in Brandenburg wird trotz aller Versprechungen nicht ermöglicht.

Die EU stellt sich quer: Der Abschuss dieser Rudel in Brandenburg wird trotz aller Versprechungen nicht ermöglicht.

Die EU stellt sich quer: Der Abschuss dieser Rudel in Brandenburg wird trotz aller Versprechungen nicht ermöglicht.

Die EU stellt sich quer: Der Abschuss dieser Rudel in Brandenburg wird trotz aller Versprechungen nicht ermöglicht.

Die EU stellt sich quer: Der Abschuss dieser Rudel in Brandenburg wird trotz aller Versprechungen nicht ermöglicht.

Die EU stellt sich quer: Der Abschuss dieser Rudel in Brandenburg wird trotz aller Versprechungen nicht ermöglicht.

Die EU stellt sich quer: Der Abschuss dieser Rudel in Brandenburg wird trotz aller Versprechungen nicht ermöglicht.

Die EU stellt sich quer: Der Abschuss dieser Rudel in Brandenburg wird trotz aller Versprechungen nicht ermöglicht.

Die EU stellt sich quer: Der Abschuss dieser Rudel in Brandenburg wird trotz aller Versprechungen nicht ermöglicht.

Die EU stellt sich quer: Der Abschuss dieser Rudel in Brandenburg wird trotz aller Versprechungen nicht ermöglicht.

ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Bald ist wieder Weimar

Bald ist wieder Weimar. Das schau ich mir an.
Wie dann das Alltagsgeschehen zum Kampf werden kann.
Wie Kabarett und Schwarzmarkt dann Hand gehn in Hand
und selbsternannte Ordner durchstreifen das Land
und immer ein Thema lenkt von dem anderen ab.
Und um zu Lernen, was vorgeht, sind Lehrer zu knapp-knapp-knapp
8-Stunden -Tag zerschlagen, Lohn fort im Krankheitsfall
geblasen wird zum Einsatz an Waffen überall
Fern sind und weg ganz weit
Kultur und Menschlichkeit
Bald ist wieder Weimar. Es gibt eine Chance,
Faschismus noch zu stoppen. „Diesmal gelang“
so stehts dann in Geschichtsbüchern weit sowie breit.
Dann kommt auch die Kultur wieder rein in die Zeit
und alles nur weil man endlich wagt
sich des Verstands zu bedienen und nicht hilflos klagt-klagt-klagt:
8-Stunden-Tag zerschlagen, Lohn fort im Krankheitsfall
Wir sind doch nicht bescheuert, Mensch habt Ihr einen Knall.

„Briefe vom Arbeitsmarkt (Januar 2018)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten aus der Hartz-Vier-Klasse, der Markt kann deutlich kalt und abweisend sein wie eine ungeheizte Turnhalle mit hoher Luftfeuchtigkeit. Ein Kuschelparadies ist er nicht. In dieser kalten, schlecht gelüfteten Turnhalle organisiert die Sportleitung beständig Wettkämpfe, und wer verliert, muss den Markt verlassen. Die Wettkampfbedingungen sind hart geworden. Wettkampfbedingungen sind nicht die Regeln des Wettkampfes, die aus den Kennziffern Kreativität, Produktivität und Absatz bestehen, sondern die Bedingungen Verfügbarkeit, Bereitschaft und Verzicht auf freie Zeit, bedarfsorientierte Pausen und Bewahrung der Privatheit. Wenn es nass, kalt und klamm ist, ist der Wettkampf kein unterhaltsames Volksfest. Im Sport kann man Wettkämpfe absagen. Zum Beispiel im Fussball, wenn der Rasen unbespielbar ist. Zum Marktkampf muss man immer antreten, ohne Rücksicht auf das Wetter oder das körperliche Befinden. Wenn Du auf dem Markt bist, hast du zu können. Wenn du nicht kannst, hast du nicht auf dem Markt zu sein. Ein Drittes gibt es nicht. Nur: Dein Marktstand wird dir nicht überall ewig offen gehalten. Kannst Glück haben. Kannst aber auch erleben: Lohn fort, Zahlung im Krankheitsfall. Wissen was wird kannst du nicht.

Wie ich darauf komme, wollt Ihr wissen? Neulich stand in vielen Zeitungen, dass „Wirtschaftsweise“ (deutsch etwa: „kluge, verantwortungsvolle Ökonomen“) den 8-Stunden-Tag für überholt halten. Sie sprachen sich nicht direkt für eine Sklaverei aus. Aber sie waren nah dran. Hätte Marx nicht so verquaaast formuliert, hätte man schon zeitnah verstehen können: die Verlängerung der Arbeitszeit insgesamt bei weniger Leuten, die sie verrichten, ist ein beschleunigter Verschleiß der Arbeitskraft. Wahrscheinlich um die Rentenkatastrophe sozial verträglich zu kaschieren. Es scheint derzeit, als sei das Ziel der Wirtschaft die globale Vernichtung der Ressourcen. Wir alle, liebe Gefährtinnen und Gefährten, sind auch Ressourcen. Uns droht genauso die Vernichtung wie dem Regenwald, dem Wasserkreislauf der Erde und der nachhaltigen Ernährung. Lasst uns retten, was noch zu retten ist. Auch wenn es nur hilft, dass Standbetreiber und Marktleitung sich über die Gräben hinweg

menschlich anschauen. Man kann auch Bewahrung des sozialen Friedens dazu sagen.

„Wir haben viel zu tun, wir müssen eilen.
Denn Vorteil bringt dem Feinde alles Weilen.“

(Shakespeare)

Halte durch

Euer Baron von Feder

APROPOSIA

=====

„Zombie“ (The Cranberries)

Die irische Rockgruppe The Cranberries um ihre Frontfrau Dolores O`Riordan thematisiert hier den Nordirlandkonflikt.

Dolores O`Riordan starb am 15.01.2018 in London mit gerade 46 Jahren. Die Todesursache ist noch unklar. Spekulationen um Depressionen und Drogenmissbrauch gibt es genug. Der Obduktionsbefund liegt noch nicht vor. Die Welt verliert eine großartige Sängerin und Künstlerin. Ihr zu Ehren wählt der Musikredakteur diesen Titel, der zugleich der bekannteste der Cranberries sein dürfte. Ruhe in Frieden.

<https://www.youtube.com/watch?v=6Ejga4kJUts>

Zombie Songtext

Another head hangs lowly
Child is slowly taken
And the violence cause of silence
Who are we mistaken?

But you see, it's not me, it's not my family
In your head, in your head they are fighting
With their tanks and their bombs
And their bombs and their guns
In your head, in your head, they are crying

In your head, in your head
Zombie, zombie, zombie
Hey, hey, hey
What's in your head, in your head
Zombie, zombie, zombie?
Hey, hey, hey, hey
Oh, do, do, do, do, do, do, do, do, do
Dou, do, do, do, dou, dou, do, do, dou

Another mother's breakin'
Heart is taking over
When the violence ,causes silence
We must be mistaken

It's the same old theme since 1916
In your head, in your head they're still fighting
With their tanks and their bombs
And their bombs and their guns
In your head, in your head they are dying

In your head, in your head
Zombie, zombie, zombie
Hey, hey, hey
What's in your head, in your head
Zombie, zombie, zombie?
Hey, hey, hey, hey
Oh, oh, oh oh, oh, oh, oh, hey, oh, yaa, yaa

Deutsche Übersetzung:

Schon wieder lässt jemand den Kopf hängen
Ein weiteres Kind wird uns langsam genommen
Und die Gewalt ruft Stille hervor
Liegen wir womöglich falsch?

Aber du mußt verstehen: Das bin nicht ich, das ist nicht meine Fa-
milie

In deinem Kopf, in deinem Kopf da kämpfen sie
Mit ihren Panzern und ihren Bomben
Und ihren Bomben und ihren Waffen
In deinem Kopf, in deinem Kopf, da schreien sie

In deinem Kopf, in deinem Kopf
Zombie, Zombie, Zombie
Hey, hey, hey
Was geht in deinem Kopf vor sich, in deinem Kopf
Zombie, Zombie, Zombie?
Hey, hey, hey, hey
Oh, do, do, dou, do, do, dou, do, do
Dou, do, do, dou, dou, do, do, dou

Das brechende Herz einer weiteren Mutter bestimmt ihr Handeln
Wenn die Gewalt Stille hervorruft
Müssen wir falsch liegen

Es ist immer das gleiche Lied seit 1916
In deinem Kopf, in deinem Kopf da kämpfen sie immer noch
Mit ihren Panzern und ihren Bomben
Und ihren Bomben und ihren Waffen
In deinem Kopf, in deinem Kopf, da sterben sie

In deinem Kopf, in deinem Kopf
Zombie, Zombie, Zombie
Hey, hey, hey
Was geht in deinem Kopf vor sich, in deinem Kopf
Zombie, Zombie, Zombie?
Hey, hey, hey, hey
Oh, oh, oh oh, oh, oh, oh, hey, oh, yaa, yaa

ZUEIGNUNG

=====

„Ich denk an weiße Rosen“

Im Februar 1943 knipste ein Fallbeil der deutschen Henkerjustiz das Leben der Flugblattgruppe „Die weiße Rose“ aus. Sie sollen noch miteinander gescherzt haben. „Töten dauert nicht lange, und nachher sind wir beim Herrn und können uns ungestört weiter unterhalten“. Vielleicht haben sie es anders gesagt, vielleicht auch mit klagendem Sarkasmus, vielleicht auch gar nicht, aber die Vorstellung, ein solcher Satz sei in Hörweite der Henker gefallen, lässt den geplanten Triumph der Mörder unmittelbar vor seinem Entstehen ins Leere laufen. Die Opfer hingegen triumphierten über die Täter noch in der Erinnerung der Nachwelt.

Aber man möchte sich nicht erinnern müssen. Denn man fürchtet, Erinnerung bedeute Wiederkehr. Das ist möglich. Es kann sein, dass Faschismus wiederkehrt, wenn man sich, und zwar verharmlosend, an ihn erinnert. Oder wenn man, wie Amerika, aus den Trümmern des faschistischen deutschen Staates Brauchbares auch für einen Staat mit dem politischen Selbstverständnis von Freiheit und Demokratie heraus klaubt. Es gab Stimmen, die Amerika unter George W. Bush und seinen Komplizen Condoleeza, Rice, Richard Cheney und Donald Rumsfeld die „am weitesten faschisierte Demokratie“ nannten, wobei sie auch Bezug nahmen auf staatsrechtliche politische und ideengeschichtliche Theorien, wonach es durchaus üblich, möglich und wahrscheinlich ist, dass Staatsformen ineinander übergehen können. Demokratie ist wunderbar, aber sie erfordert auch mehr Verantwortung zu ihrem Erhalt als jede andere Staatsform.

Die Wiederkehr durch Erinnern ist möglich. Die Wiederkehr durch Vergessen ist aber unausweichlich. Denn dann steht man fassungslos vor der Monströsität des Bösen und hofft verstört, es möge vorbei gehen. Es geht aber nicht vorbei, weil es da sein will. Und durch Erinnern werden Vergleiche möglich. Wäre ein Faschismus akzeptabel, der formal rechtsstaatlich auftritt? Mit parlamentarischen Nazis, demokratischen Notverordnungen und freiheitlichen Grundrechteaussetzungen?

In dem Buch „Die weiße Rose“ von Inge Scholl ist von Fehleinschätzungen die Rede. Kein Mitglied der Gruppe rechnete mit einem Todesurteil. Höchstens mit Zuchthaus, und das bisschen Zuchthaus

könnte man in den paar Jahren bis Kriegsende schon irgendwie überstehen.

Sie irrten tragisch und starben.

Viele sagten 1932 / 33, die Nazis hätten bald abgewirtschaftet und dann sei wieder Ruhe im Land.

Sie irrten tragisch und starben.

Wie ernst muss am Wahlergebnisse und populistische Tendenzen nehmen, bevor man tragisch irrt und stirbt?



Es gibt Zeiten, in denen die Dokumentation des Alltags bereits zum Widerstand gerät. Dies Bild aus Stadtmuseum Weimar bzw Zeitung hatte irgendjemand ausgeschnitten und weitergegeben.

FEUILLETON - KULTURBETRIEBLICHES

=====

„Große Geister und kleine Leute“

Zwei Ausstellungen zu völlig unterschiedlichen Themen sind ohne jede Absicht Glockenmantel und Klöppel für einen zweistimmigen Klang des Zeitgeistes. Eine beschäftigt sich mit Goethe und den hochgeistigen Personen, die ihm Briefe schrieben und den Briefen Beilagen hinzufügten, damit die Ausstellung „Mitgeschicktes“ heißen kann. Eine Herr namens Humboldt schickte mineralische Gesteinsproben an „Hochwohlgeboren, gnädiger Herr Geheimrat und Staatsmi-

nister“. Eine Dame aus Schottland schickte eine Haarsträhne mit. Der Name der Dame wird mit Jane Carlyle angegeben. Hochwohlgeboren hoben auch diese auf. Also die Locke.

Wenn man das Mitgeschickte sehen will, muss man erst eine Treppe im Goethe-Schiller-Archiv hinauf schreiten und einem halbnackten, wie nach einem Saunabad in ein Laken gehüllten Marmorgoethe vorbei. Den Entwurf fertigte Bettina von Arnim an. Das fertige Kunstwerk schuf Ludwig Wilhelm Wichmann. Es bleibt Experten überlassen, die Unterschiede zwischen Entwurf und Umsetzung zu erkennen. Dann kommt man in ein Durchgangszimmer. Wenn man fragt, wo die Ausstellung ist, steht man schon mittendrin. Mittendrin besteht aus vier Truhen mit Glasabdeckung. Die Glasabdeckungen sind ihrerseits mit gewebten Tüchern vor Licht geschützt. Will man etwas sehen, hebt man das Gewebe an wie ein Leichentuch in der Pathologie. Das haben alle so gemacht, die da zu sehen waren.

Und dann war da noch die andere Ausstellung, die mit dem Widerstand der kleinen Leute. Die „Galerie der Aufrechten“ zeigt Menschen, die auch ohne Ruhmesdrang „Nein“ sagten und dem Regime die Mitwirkung an Holocaust, Denunziation, Krieg und Kulturzerstörung verweigerten. Denn es gibt ja Weltbürgertum, Offenheit, Frieden und Schönheit genug, woran ein jeder seinen Bedarf an Freude stillen kann. Der Anteil der Unbekannten am Gesamtwiderstand muss aber sehr groß sein, denn niemand kann das Menschliche als Einzelner bewahren. Die Bewahrung der Menschlichkeit ist eine gesellschaftliche Herzensaufgabe.

Ausstellungsankündigungen

Allerlei Mitgeschicktes
Briefe an Goethe und ihre Beilagen

19. Januar bis 22. Juli 2018
Goethe- und Schiller-Archiv | Jenaer Straße 1 | 99425 Weimar

Mo - Fr 8.30 - 18 Uhr | Sa - So, Feiertage 11 - 16 Uhr
Eintritt frei

Eröffnung
Do | 18. Januar | 17 Uhr

Kuratorenführungen
Mi | 14. Februar | 16 Uhr
Mi | 11. April | 16 Uhr
Mi | 13. Juni | 16 Uhr

Vorträge im Goethe- und Schiller-Archiv
Do | 19. April | 18 Uhr
Unverlangt eingesandt. Die Briefe an Goethe als Quelle für die Erforschung seiner Bibliothek
PD Dr. Stefan Höppner und Ulrike Trenkmann, beide Weimar

Do | 21. Juni | 18 Uhr
Von der Gärtnerin bis zum Großherzog. Die Briefschreiber an Goethe
Sabine Schäfer, Weimar

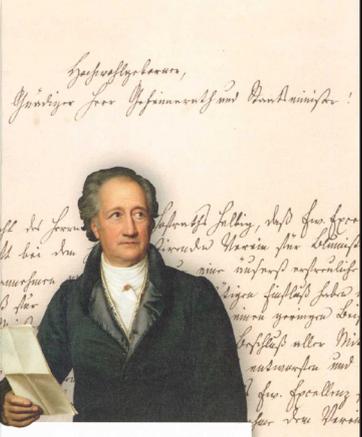
Die Teilnahme an allen Veranstaltungen ist kostenfrei.

Besucherinformation
Stand der Klassik Stiftung Weimar in der Tourist-Information
Markt 10 | 99423 Weimar
TEL +49 (0) 36 43 545 400 | FAX +49 (0) 36 43 41 98 16
info@klassik-stiftung.de | www.klassik-stiftung.de
klassik.stiftung.weimar | blog.klassik-stiftung.de

Titelbild
Paul Schneider, „Der Prediger von Buchenwald“
Öl auf Leinwand, 50 x 70 cm, 2016
Leonie Wedel, *1962, Porträtmalerin, Weimar

Stadtmuseum Weimar
Karl-Liebknecht-Straße 5-9, 99423 Weimar
Tel.: 03643/826030
E-Mail: stadtmuseum@stadtweimar.de
http://stadtmuseum.weimar.de

Geöffnet
27. Januar bis 8. April 2018
Di - So, 10 - 17 Uhr



Allerlei Mitgeschicktes
Briefe an Goethe und ihre Beilagen

19. Januar bis 22. Juli 2018
Goethe- und Schiller-Archiv

KLASSIK STIFTUNG WEIMAR





Die Klassik Stiftung Weimar wird gefördert von der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages sowie dem Freistaat Thüringen und der Stadt Weimar.

DAS FOTO

=====

Die Ilm spielt Frühling in Weimar.
Montag, 22. Januar 2018



ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Gewohnheit

=====

Wenn die gute alte Tante
schon morgens mit dem Onkel zankt,
sagen Freunde und Bekannte,
das Verhältnis sei erkrankt.

Und sie sagen: „Lasst Euch scheiden
Fangt noch mal von vorne an.“
Aber keiner von den beiden
hat den ersten Schritt getan.

Ach, die Sozis. Wenn sie leiden
fühlen sie sich richtig wohl.
Sadomaso tun die beiden
von der neuen Großen Ko.

„Briefe vom Arbeitsmarkt (Februar 2018)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten aus der Hartz-Vier-Klasse, heute möchte ich Euch von Markt und Aufstieg erzählen. Manche zeigen, dass sie einen Aufstieg wollen, andere zeigen es nicht, aber man spürt es und es gibt manche, die wissen es noch gar nicht. Alle drei bilden eine verschworene Gemeinschaft. Denn irgendwas eint sie bereits jetzt: Besonderes Wissen oder besondere Aufgaben, zu denen sie heran gezogen werden, aber nicht alle. Da ist es schön, wenn so etwas nicht ohne gegenseitige Zerfleischung vor sich geht. Jeder ist bereits durch den Mist von Kundenbeschimpfungen gegangen, die man geduldig erträgt. Und zwar um zu lernen: Menschenkenntnis, Selbstbeherrschung und Fachwissen. Manchmal kommt es einem vor, als wären Kunden bezahlte Sparringspartner aus der Hölle, um den jungen aufstrebenden Fachkräften Berufserfahrung zu vermitteln. Neulich war ein Kunde da mit einem Akzent aus Tausendundeiner Nacht. Der behauptete von sich, er spräche sehr gut deutsch. Wenn ich ihn also schlecht verstünde, so läge das an meinen Sprachkenntnissen. Er wolle daher sofort mit jemandem reden, der deutsch spricht oder eine andere Sprache, in der er, der Mann aus dem Morgenland, sich verständlich machen könne. Ich war mal Sprachlehrer, wisst Ihr, und daher hab ich auch eine engelsgleiche Geduld mit diesem schwierigen Schüler aufgebracht. In seine Zeugnisbeurteilung würde ich schreiben: Er spricht schon sehr geflossen deutsch, nur manchesmal bricht er noch etwas Rad.

Ich hab das Lehrerbeispiel erwähnt, um zu sagen, dass man aus fast allem was man jemals gelernt hat gutes machen kann und will und man dazu auch den nötigen göttlichen Beistand bekommt, wenn man sich nur auf sich selbst und Gott verlässt. Vergleicht mal das evangelische Glaubenskenntnis in den Worten des Pfarrers Dietrich Bonhoeffer: Ich glaube dass Gott aus allem, auch aus dem Schlimmsten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür benötigt er UNS. er gibt uns die Kraft, alles zu erreichen. Aber er gibt uns die Kraft nicht im Voraus, sondern wenn es nötig ist, damit wir uns ganz auf ihn verlassen.

Dietrich Bonhoeffer wurde wegen Mitwirkung am Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 von der deutschen Henkerjustiz getötet.

Von manchen Erfahrungen im Leben verstehen wir erst dann, wenn sie gebraucht werden, welchen Sinn es hatte, dass wir sie machten. Heute ist es kein Trost, wenn man immer noch in der Hartz-Vier-Gasse steckt, morgen ist es vielleicht schon das Wissen, eine schönere Gegenwart zu bauen mit Tragfähigkeit bis in die mehr oder weniger ferne Zukunft. Also das Wissen dafür, die Utopie in der Gegenwart beginnen zu lassen, ohne den Reiz der Zielsetzung zu entzaubern.

Selbst militärisches Tötungswissen lässt sich noch nutzbar machen, indem man bewusst zum aktiven Pazifisten wird, für den Demokratie nicht wehrhaft sein soll, sondern friedensfähig.

„Der Ruhm ist nichts, die Tat ist alles“

(Goethe, Faust. zweiter Teil)

Halte durch

Euer Baron von Feder

Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 125 / 01. März 2018

Aus dem Inhalt:

=====

Aproposia:	Mörder (von Hämatom)
Zueignung:	Tom Sawyer und Huckleberry Finn im Zelt
Feuilleton:	
Rezension:	Der Zerfall der Demokratie
Kulturbetriebliches:	Zwischen Chronistenpflicht und Berufung
Zeitgeist:	Die Friedenstrommler der Münchner Sicherheitskonferenz
Das Foto:	Goethe nach der Sauna
Gruppe 20:	Fressgier
Baron von Feder:	Briefe vom Arbeitsmarkt (März 2018)

Hrsg: Hannes Nagel

Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Mitarbeit: Baron von Feder

Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA

=====

„Mörder“ (Hämatom)

Hämatom ist eine Metalband aus Franken (bei Bayern). Seit 2004 macht die Band Musik. Inhaltlich und thematisch hat sie sich von Märchenthematen zu sozialkritischen und gesellschaftlichen Themen orientiert. Dem folgenden Liedtext kann man eine Assoziation mit Davos und ähnlichen Veranstaltungen - zum Beispiel Münchner Sicherheitskonferenz - nicht absprechen.

<http://www.sonic-seducer.de/index.php/de/news/neue-videoclips/4790-haematom-moerder-video-clip.html>

Ihr rollt euch gern den roten Teppich aus
Stopft weissen Trüffel in euch rein
Und Maria legt sich grad' einen Strick um ihren Hals,
weil sie den Kindern Nichts zu essen hinstellen kann
Doch ihren Schrei könnt ihr nicht hören,
Denn auf dem Ohr seid ihr längst taub
Wacht auf
Euer Gewissen kauft der Vorstand vom Konzern
Wer für nichts steht, ja der bückt sich gern

Ich hör euch reden, seh euch Lachen
Eine perfekt getimte Show,
Doch wenn das Licht erlischt Der Vorhang fällt
Vergiesst ihr Blut über die ganze Welt
Für mich seid ihr nur Mörder
Für mich seid ihr nur Mörder

Ihr seid die rechte Hand des Teufels
Schürt Angst und setzt die Welt in Brand
Ein passender Feind, ein neues Ziel -
Waffen Deal,
Während auf Aischa grad ne Bombe vom Himmel fällt
Denkt ihr denn, Drohnen schmeissen Federn
Und Krieg ist eine Kissenschlacht?
Verdammt!
Ein folgsamer Haufen Marionetten unter sich
Wer für nichts kämpft, den stören die Fäden nicht

Ich hör euch reden, seh euch Lachen
Eine perfekt getimte Show,
Doch wenn das Licht erlischt Der Vorhang fällt
Vergiesst ihr Blut über die ganze Welt
Für mich seid ihr nur Mörder
Für mich seid ihr nur Mörder

Tag ein, Tag aus wächst in mir neue Wut
An eueren Händen, auf eueren Zungen
Klebt täglich kaltes Blut

Ich hör uns reden, seh uns Lachen
Über die scheinheilige Show
Und wenn das Licht erlischt, der Vorhang fällt,
Vergessen wir wieder den Rest der Welt
Und trotzdem seid ihr Mörder
Für mich seid ihr nur Mörder
Für mich seid ihr nur Mörder
Gottverdammte Mörder

ZUEIGNUNG

=====

„Tom Sawyer und Huckleberry Finn im Zelt“

Die Münchner Sicherheitskonferenz sollte vielleicht doch besser wie zu ihrer Gründung Wehrkundetagung heißen. Denn dann weiß man schon beim Namen, was man hat. Das Säbelrasseln blieb im Erwartbaren Rahmen. Aber dann sagte der Außenminister von Deutschland etwas zur FAZ. Wenn das so stimmt, hat einer den Wandel von Wehrfähig zu Friedensfähig zu kriegsfähig ausgerichtet. Hat der Außenminister wirklich von der vegetarischen NATO gesprochen, die auch mal Fleisch braucht? „Das Flugblatt“ bezieht seine Information diesbezüglich aus dem „Nordkurier“, der sich seinerseits auf die Frankfurter Allgemeine Zeitung bezieht. Was nicht dementiert wird, gilt als wahr oder gebilligt. Also hat er es gesagt, und es ist dann unverantwortlich. Dass aber die Bundeswehr gar nicht so kann, wie sie will, weil ihre Ausrüstung für den Altstoff ist, ist auch kein richtiger Trost. Der Moderator der Satire-Sendung Heute-Show rief daher zu einer Art Spendensammlung für die im Osten stehende Speerspitze auf. Er zeigte dazu das Bild von zwei Militärtätigen, die bäuchlings in einem Zelt liegen wie Tom Sawyer und Huckleberry Finn, und daneben hockt U.v.D.Leyen wie Tante Polly und kuckt nach, ob sie keine dummen Streiche planen. Es ist ein Witzbild, dem die Fähigkeit fehlt, Betrachter zum Lachen anzuregen. Ist die Lage zu ernst? Die Einschläge zu nah? Gibt es zuviel Information und zuwenig Erkenntnis? Es gibt nur eine Möglichkeit, Kriege zu verhindern: Frieden leben.

Im Februar erinnerten einige Zeitungen an die Gruppe „Weiße Rose“. Am 22. Februar vor 75 Jahren wurden sie per Fallbeil getötet, weil sie den Krieg Verbrechen nannten und sein Ende wollten. Es muss bitte schön nicht erst wieder soweit kommen, dass man als Opfer im Gedächtnis der Nachgeborenen eine Symbolfigur der Kriegsbeendigungsbewegung wird. Wenn der Krieg gar nicht erst losgehen soll, dann braucht die Gesellschaft schon heute viele weiße Rosen.

Wann gibts mal wieder richtig Schönes zu erzählen? Täglich. Trotz Alledem gibt es das Schöne in Momenten oder Augenblicken. Vielleicht bewahrt es den Frieden, wenn die Gesellschaft diese Momente bewahrt.

Ich schwing mich jetzt aufs Fahrrad, um einen Moment von Glück zu

haben, der sonst nur Kindern vorbehalten ist.

FEUILLETON - REZENSION

=====

Rezension „Der Zerfall der Demokratie“

„Hätt der Hund nicht gekackt, hätte er den Hasen gefangen“

Yascha Mounks Buch „Der Zerfall der Demokratie. Wie der Populismus den Rechtsstaat bedroht“ klingt wie der empörte, nicht Ruhe geben wollende Enttäuschungsschrei eines Fans über seinen Star Francis Fukuyama. Fukuyama hatte Anfang der 90er Jahre das Buch „Das Ende der Geschichte“ verfasst. Darin deutete der bekennende Neoliberale das Ende der sozialistischen Staaten und des kalten Krieges als das Ende der Geschichte, dessen Sieger eben jener Neoliberalismus sei, der Kriege nur noch als lokale Weltpolizeieinsätze zur Sicherung von Handelswegen und Rohstofflieferungen betrachtet. Da kann man schlecht Krieg zu sagen, wenn man jetzt selbst der Verursacher ist als der bisher immer nur der Gegner feststand, den es gar nicht mehr gibt. Als Karl Theodor zu Guttenberg noch Verteidigungsminister war, hatte er auch mal das Dilemma, den Krieg und die Kriegsbeteiligung der Bundeswehr als etwas anderes zu deuten als als Krieg und gleichzeitig denjenigen Recht zu geben, die bewaffnete Militärtätigkeit grundsätzlich als Krieg empfinden. Zu Guttenberg erfand die brillante Formulierung vom „kriegsähnlichen Zustand“. Die Wegelagerung um den sicheren Abtransport geraubter Ressourcen in den Siegersektor der neoliberalen Weltteilung nach der bilateralen Ost-West-Spaltung hat sich nun entgegen der Thesen Fukuyamas nicht mehr als kriegsähnliches Scharmützel zur Disziplinierung von Kleingärtnern heraus gestellt, die ihre Äpfel gerne selber ernten und verteilen möchten und damit der selbstberechtigten großen neoliberalen Hand nicht mehr mit galantem Handkuss begegnen. Irgendwo hatte Fukuyama sich geirrt. Mounk ist davon enttäuscht und mag es nicht hinnehmen. Und wenn beide Effi Briest gelesen hätten, würden sie wissen:

„Es sind immer die Imponderabilien, die den Gang der Geschichte bestimmen“

So spricht in Theodor Fontanes Gesellschaftsroman „Effi Briest“

Schwiegerpapa mit Schwiegersohn. Der Schwiegersohn ist der aufstrebende junge Landrat von Instetten, der die 17-jährige Tochter vom Vater Briest geheiratet hatte. Das konnte nicht gut gehen, und manchmal geht auch die Geschichte nicht nach Plan, weil zum Beispiel ein

Abiturient mit Fahrrad so dämmelig vor einer Militärkolonne dahinfährt, dass dieselbe mit Verspätung am Manöverort eintrifft. Damit kann ja keiner rechnen. Jeder Plan hat seine „Unwägbarkeiten“ – so heißt Imponderabilien ins Normalverständliche übersetzt. Man kann zwar sehr genau planen, aber nie alles berücksichtigen. Man kann die Hasenjagd planen, aber wenn man vergisst, dass der Hund auch mal muss, dann braucht man sich nicht mehr über das Sprichwort zu wundern:

**„Hätt der Hund nicht gekackt,
hätt er den Hasen gefangen.“**

Hätte, könnte, wäre, sei: Nachher ist alles, wie es ist und man muss mit dem klarkommen, was man als Lage vorfindet, statt mit dem, was hätte sein können. Der Hund hatte aber gekackt, und das veränderte die Lage. Gorbatschow regelte seins mit Amerika, womit die Hardliner nicht rechneten, und Günter Schabowski sagte: „Sofort, Unverzüglich“ – da war die Grenze zu Westberlin auf, die Hasen hoppelten über Schussstreifen und ahnten nicht, dass wiederum neue Unwägbarkeiten neue Situationen entstehen lassen würden. Das ist der Inhalt von Mounks Fortsetzung von Fukuyama. Hätte es keine Populisten gegeben, die aus der wirtschaftlichen Krise und der Zunahme von Terror eine Krise der Demokratie gemacht, hätte Fukuyama ja vielleicht noch Recht gehabt. Mit Populisten hatte keiner gerechnet, und es ist schwer zu sagen, wo der kackende Hund fahrlässig ihr Entstehen begünstigte. Im Grunde hat mit dem Populismus der Hase den Jägern in die Stiefel geköttelt. Populisten nutzen den Schutz der Meinungsvielfalt aus, um permanent gegen sie zu stänkern. Für Mounk ergibt sich das Problem:

„In Anbetracht dieser Tatsachen kann kein Zweifel mehr daran bestehen, dass wir einen Moment des Populismus durchlaufen. Die einzige Frage, die es nun zu beantworten gilt, ist, ob sich dieser Moment zu einem populistischen Zeitalter ausstrahlt und letztlich sogar das Überleben der Demokratie in Gefahr bringt.“

Über Populisten schreibt der Autor, dass sie von ihrem Wesen her

„viel inbrünstiger als traditionelle Politiker an die Herrschaft des Volkes glauben“

Was aber zugleich auch wieder nicht stimmen kann, weil die populistischen Nazis gar nicht an Volk denken bei dem was sie da tun. Sie denken gar nicht. Sie stänkern nur.

Daher bestehe die Bedrohung der Demokratie nur darin, dass die Nazis inhaltlich noch gar nicht so genau wissen, was denn die Alternative zur liberalen Demokratie sein soll. Man könnte, schreibt Mounk, den Nationalstaat völlig neu denken, um ihn eben nicht den Populisten zu überlassen.

Hm. Wäre zumindest ein Ende der Globalisierung. Dann bliebe aber immer noch viel zu tun, um den Sozialabbau zu stoppen und die neo-liberalen Trends zu Niedriglohnsektoren im Interesse des Erhaltes des sozialen Friedens umzukehren. Im Kleinen mag das funktionieren.

(Yascha Mounk, „Der Zerfall der Demokratie“, Droemer, München 2018)

FEUILLETON - KULTURBETRIEBLICHES

=====

„Zwischen Chronistenpflicht und Berufung“

Ein einzelnes Ereignis ist in der Lage, für eine sehr große Zahl von Erinnerungen zu sorgen. Ganz moderne technikaffine Menschen würden vielleicht sagen, dass die Erinnerungen nur digitale Kopien eines originären Ereignisses sind. Man kann auch sagen: Woran nicht erinnert wird, darüber wird zuwenig geredet. Erinnern kann man aber nicht erzwingen. In Deutschland kommt bei solchen Versuchen Heldengedenktag und Kaisergeburtstag heraus. In Deutschland gibt es auch ganz verschiedene Arten von Erinnerungen. Manche erinnern sich, dass sie vor 1945 woanders lebten als nach 1945. Aber was war der Grund dafür? Viele erinnern sich nicht mehr an ihre erigierten rechten Arme, als ein Österreicher markant schrei-

end und brüllend Juden und Parteien aus Deutschland hinaus werfen wollte, um die Schmach von Versaille zu beenden. Seltsam: An die Schmach von Versaille erinnern sich viele, aber nur wenige daran, wie es kam, und keiner an Kaiser Wilhelms Worte: „Jetzt, mitten im Frieden, überfalln wir den Feind“ – nein Verzeihung: „...überfällt uns der Feind.“ Bei Manchem kann es so gewesen sein, dass die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand in Sarajewo am 28. Juni 1914 direkt im ausgestreckten rechten Arm bei Goebbels Sportpalastrede und dann in seinem Erstaunen über die verlorenen Ostgebiete mündete. Manchmal ist Familiengeschichte eine aufs Individualmass reduzierte Wiederholung der Weltgeschichte. Erinnerungen basieren auf Tatsachen. Wann immer diese dargestellt werden, ist eine Auffrischung der Erinnerung nötig: An Spuren der Vergangenheit, an Mahnmalen, an Rudimenten der Erinnerung aus Literatur und Liedgut. Wenn man Erinnerungen unterschlägt, macht man sich einer braundeutschen Spezialität schuldig: Der Selektion. Jede Erinnerung – meine, deine und auch deine – ist selektiv. Keiner von uns erinnert sich an alles. Wenn aber einer von uns anfängt und will die Erinnerungen von einem der anderen nicht zulassen, dann selektiert der. Er soll das nicht. Soll Erkenntnis kommen, so kommt sie wohl so: Schaut, wer sich erinnert, woran sowie wo. Und setze hinzu dein Da war doch noch aber und mache Erkenntnis anstatt von Gelaber.

DAS FOTO

=====

Goethe nach dem Saunabaden, ruhend im
Goethe-Schiller-Archiv in Weimar



ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Fressgier*

=====

Nicht nur bis gestern, nein, bis heute
wird den Menschen eingebläut
dass fressen und gefressen werden
ist das Bestandsprinzip auf Erden

Dass Leben heute noch möglich ist,
lägt daran, dass der Starke frißt.
Der Starke rülpst und grunzt beleibt
wenn nichts vom Schwachen übrig bleibt.

„Die NATO ist ein Vegetarier“
sprach der deutsche Parlamentarier,
der als Chef im Aussenamte
im Fundus seiner Bildung kramte.

„Sie muss mal Fleisch zu Fressen haben
sonst kann sich nicht die Wirtschaft laben.“

So macht man aus der Demokratie
ein blutauschtriefend Mördervieh.

*Fressgier ist eine Todsünde

„Briefe vom Arbeitsmarkt (März 2018)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten aus der Hartz-Vier-Klasse, vom Aufstieg haben wir ja schon gesprochen. Wir haben aber noch nicht von der Bewegung gesprochen, die in den einsatzfähigen Personalbestand kommt, wenn Dinge in Bewegung kommen. Hätte ich das früher schon so genau gewusst wie heute, hätte ich schon damals bei der Armee den Stabsbereich Erziehung und Ausbildung nicht auf Grundausbildung reduziert, sondern vorausschauend als Zeichen für die Bereitstellung von Fachleuten gesehen, deren Aufgabenbereich sich durch die Art der Ausbildung ungefähr erahnen lässt. Ich hab mich damals gewundert, was dabei heraus kommen soll, wenn die Armee Leute braucht, die planbare 25 Jahre ihres Lebens in ihr verbringen. So viele Offiziere: Wem hätten die befehlen sollen, wenn als Mannschaftsdienstgrad nur die zum Wehrdienst Eingezogenen Männer dienten? Wurden sie nur als lebende Trainingsmasse für Leute gebraucht, die am Umgang mit ihnen geschult werden sollten? Wer war im Ernstfall gemeint? Auf die Schlussfolgerung „Die Bevölkerung“ kam ich nicht. Vielleicht ging es nur darum für den Ernstfall heraus zu finden, wer als rückwärtige militärische Verfügungsgeißel anzusehen ist und wer das Talent hat, als KAPO über seine Mitgefangenen zu herrschen für eine Handvoll Vergünstigungen. Das wäre auch eine Erklärung dafür, dass es in der NVA keine „Kollegialität“ gab und nun, liebe Gefährtinnen und Gefährten, sind wir gleich beim Arbeitsmarkt. Ich hab nämlich später mal ein Buch rezensiert, welches auch im Militärmilieu handelt. Darin kommt eine Szene vor, wo ein Stabsoffizier aus den Planungen von Personal, Ausbildung und Dienstorten erst zum Beispiel kennt, verdeckt geplante politische und militärische Maßnahmen erkennt. Die erhöhte Beschaffung von Dosimeter ließ den Mann unmittelbar auf bevorstehende Heikelkeiten auf dem Gebiet nuklearer Gefechtsfeldwaffen schließen. Die Ausrichtung der Militärmedizin auf Verwundungen und Schäden durch ABC-Waffen lassen hellhörige Menschen nachdenklich werden. Hellhörige Menschen sind solche, die das Gras wachsen hören, liebe Gefährtinnen und Gefährten. Was hört Ihr? Ich höre auf meinem Arbeitsmarkt etwas wachsen. Es gefällt mir nicht, denn es ist unehrlich und damit unkollegial. Wenn es wahr ist.

Und das ist das Problem: Es dräut in der Mannschaft, aber der abgelassene Dampf enthält nur Unbehagen, aber keine belegbare faktenreiche Analyse. Warum versucht ein Betrieb, Mitarbeiter einer Abteilung zum weiterführenden Einsatz in einer anderen Abteilung zu motivieren? Warum fühlen sich 7 von 8 Mitarbeitern abgeschoben aus ihrer eigentlichen Abteilung? Warum bekommen sie für die Dauer der Abschiebung 100 Euro zusätzlich? Und warum ist der achte Mann der einzige, der nicht an den Worten seines Abteilungsleiters zweifelt? Der hatte gesagt: „Die Auftragslage ist dünn. Da können wir die Mitarbeiter in den Bereichsüberschneidenden Kompetenzen schulen, so dass beide Abteilungen beide Fachbereiche bedienen können“. Für mich klingt das vernünftig. Denn es schafft eine flexibel einsetzbare Einheit, die Produktivitätshemmnisse aushebeln kann. Ist doch logisch: Gruppe A ist produktiver als Gruppe B, weil dort unlösbare Aufgaben an Gruppe B abgegeben werden, die ohnehin schon mehr Aufträge als Gruppe A hat. Also braucht man einen Austausch, um die Arbeitsbelastung gleichmäßig zu verteilen und damit beiden Gruppen die Chance auf gleiche Produktivität zu geben. Das ist doch bis dahin nichts Ehrenrühriges. Wenn ein Betrieb eine Gemeinwohleinrichtung der darin tätig werdenden Menschen ist, muss man sich doch auch als einfacher Pinokel mit Problemen des Führungsorgans befassen, oder? Ja ich weiß: meine Probleme sind verglichen mit Euren reine Luxusprobleme. Aber das ewige Entweder-Oder von Armutsverwaltung oder Angestelltensdasein muss doch mal überwunden werden oder ist der Widerspruch von Markt und Marktausschluss antagonistisch? Für jetzt und alle Zeit? Unter welchen Bedingungen wäre Lohnarbeit denn wirklich von Kompromiss und Unterwerfung frei? Ich schau mal um mich, was in den kommenden Wochen passiert. Ich möchte Euer Botschafter aus dem Reich des Anstellungsdaseins bleiben. Und doch mit Euch an der Welt arbeiten, wo Arbeit ist, was einer tut, und demgemäß zur Lebensführung reicht.

„Es bildet ein Talent sich in der Stille, Sich ein Charakter in dem Strom der Welt“ – (Goethe, Torquato Tasso)

Halte durch

Euer Baron von Feder

Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 126 / 01. April 2018

Aus dem Inhalt:

=====

Aproposia:	Das Lied von der Verweigerung (Marc Uwe Kling)
Zueignung:	Des Gretzkos Kalender
Feuilleton	
Rezension:	und am Dornbusch fällt ein Schuss Taxi nach Rügen
Kulturbetriebliches:	Zeitungen begraben Meinungs- vielfalt Das zankende Dorf und die Autoren
Zeitgeist:	Reinhold Tomczak: Diagnose Wahnsinn
Das Foto:	Neustrelitz und die abben Bäume vom Schlosspark
Gruppe 20:	Mode
Baron von Feder:	Briefe vom Arbeitsmarkt (April 2018)

Hrsg: Hannes Nage1

Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Mitarbeit: Baron von Feder

Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

**„Das Lied von der Verweigerung“
(Marc Uwe Kling)**

https://www.youtube.com/watch?v=HevxOV1mY_g

Wir kennen uns schon so lange und ich find dich immer noch heiß
Aber unsere Gespräche drehen sich leider im Kreis
Das hast du mich schon so oft gefragt
Und immer mit diesem Gesicht
Und ich hab so oft „Nein!“ gesagt
Erinnerst du dich nicht?
Dein zwanghaftes Beharren wird für mich zur Qual
Sei mir nicht böse, aber ein für alle mal:

Nein, ich habe keine Kundenkarte und ich will auch keine haben
Ich hab's so satt, den ganzen Rabatt
Auch auf Herzen und Sterne verzichte ich gerne
Ich brech meine Treue jeden Tag auf's Neue
Und ich weiß, das war alles nicht deine Idee
Aber leite meinen Hass einfach weiter, okay?

Ihr sagt doch immer, meine Meinung sei euch wichtig
Hier ist meine Meinung: Ihr tickt doch nich' richtig!
Ich lauf nämlich Amok, völlig frustriert
Wenn mir ein Konzern mehr zum Geburtstag gratuliert
Ich will echt nix gratis, weil wisst ihr, was ich denke?
Ihr erwerbt mich durch eure Werbegeschenke
Ich will nur zwei Brötchen und es ist mir einerlei
Dass ich auch drei haben könnte, zum Preis für zwei

Nein, ich habe keine Kundenkarte und ich will auch keine haben
Ich hab's so satt, den ganzen Rabatt
Und ihr werdet's nicht glauben, hier kommt der Clou
Ich brauch zu den Brötchen auch keinen Mietwagen dazu
Ich brauche auch keine Kataloge, groß und breit
Wenn ich was brauch, sag ich schon Bescheid

Auch euer Gewinnspiel interessiert mich nicht
Weil ihr gewinnt und verliern tu ich
Denn ich weiß was ihr seid, ihr seid Piraten

Ihr entert mein Leben und klaut meine Daten
Jeder schieß Laden hat von mir ein Profil
Alle rechnen mich aus, heraus kommt zu viel
Ich steh an der Kasse zu ,nem einzigen Zweck
I just want to pay, I don't want PayBack

Nein, ich habe keine Kundekarte und ich will auch keine haben
Ich hab's so satt, den ganzen Rabatt
Ich brauche auch echt nicht von jedem Geschäft
Ein beschissenes Stempelheft
Also lasst mich in Ruhe, fickt euch ins Knie
Ihr seid überhaupt nicht meine Family

Und wenn ich einst sterbe, wenn ich weiß, es ist aus
Todkrank in nem privaten Krankenhaus
Wenn da kein Arzt ist und auch kein Pater
Nur der Customer-Service-Berater
Dann werde ich noch mit letztem Atem stammeln:
„Nein, danke, ich will keine Punkte sammeln“

Erst wenn der letzte Mensch entlassen
Weil dem Chef seine Hobbys nicht passen
Wenn das Bewerbungsgespräch in der Freizeit beginnt
Wenn nur noch Gesunde versichert sind
Wenn man weiß, wo wir sind, weil man weiß, wo wir waren
Wenn Google entscheidet wohin wir fahren
Wenn wir als nicht kreditwürdig gelten
Weil wir die falschen Bücher bestellten
Werden wir lernen, irgendwo, irgendwann
Dass man Treueherzen nicht essen kann

ZUEIGNUNG

=====

„Des Gretzo Kalender“

Des Gretzo Kalender ist ein Ostertext mit Eiern. An Ostern hatte ich gar nicht mehr gedacht, bis neulich. Neulich brachte ein Kollege wieder Struktur in mein Zeitgefühl. Er schrieb mir, dass das Gretzo wissen will, was Ostern ist. Das Gretzo will das nicht von mir wissen, weil es das ja von dem Kollegen wissen will. Aber ich wußte nun, das der Kollege zeitlich bedingt mit der Frage nach Ostern befasst ist. Ostern ist die Sache mit Kreuzigung und Auferstehung, aber jenseits aller Brutalität auch eine Lieblichkeit mit Eiern. Eier werden Ostern bemalt, gesucht und verspeist. Das Gretzo weiss, dass es Ostern erklärt bekommt, was Ostern ist, und im restlichen Jahresverlauf bekommt es noch viele weitere Erklärungen. Darum hat der, der weiß, wer das Gretzo ist, auch gebeten, hier einen Kennenlernzeitplan abzudrucken. So mok wi dat.



FEUILLETON - REZENSION

=====

Rezension „und am Dornbusch fällt ein Schuss“

„Es könnte schön sein in Zingst und Barth“

Der Schuss, der den Klimaforscher Volker Flosbach auf der Insel Hiddensee tötete, hätte auch in Zingst abgegeben worden sein können. Das liegt an der thematischen Ähnlichkeit: Sowohl die Sandbank als auch die Insel sind den Kräften des Windes und des Meeres völlig ausgeliefert, und wenn man das Zusammenwirken von Mensch und Natur verantwortungsvoll gestaltet, kann man den Siedlungen der Sandbank und der Insel einen langlebigen Hochwasserschutz gewähren. Aber der Klimaforscher war damit aufgefallen, dass er den Ortschaften Zingst und Barth ein baldiges Schicksal wie das Los der legendären Stadt Vineta prophezeite. Wenn man Bauboom von Zingst, Vinetas für den Untergang maßgebliches Geschäftsgebahren und die Wahrscheinlichkeit der prognostizierten strafenden Folge des Versinkens im Meer zu Anfang der 90er Jahre in Zingst öffentlich erwähnte, konnte man sicher sein, bald einer großen Anzahl von Unternehmern auf die Zehen getreten zu haben. Darum zog sich der Klimaforscher des Krimis zuerst den Groll von Vielen und dann die Mordtat von Einem zu. Den Fall soll eine Kommissarin aus Barth übernehmen, die sich sonst nur um Vermisste und aufgebrochene Autos kümmert. Sie jubelt, weil sie endlich weg aus Barth kommt, Zingst kommt im Weiteren auch nicht gut weg. Denn weiterhin ermittelt ein Privatdetektiv, der die ganze Zeit überlegt, ob er für sich und seine Freundin ein Haus in Zingst kaufen soll. Die negative Wertung ändert sich erst indirekt zum Ende der Handlung, als die Kommissarin in Schmach und Schande nach Barth zurück versetzt wird und eine erstaunliche Kollegialität erlebt. Der Privatdetektiv kauft dann doch das Haus, denn schließlich: Was kann denn das Land für die komischen Leute, die dort leben? Die Kommissarin wird, weil sie in Barth weder fachlich noch im Dienstrang etwas werden kann, zur Weiterbildung ans BKA kommandiert. Ansonsten ist Burkhard Wetekamps zweiter Ostseekrimi ein lesbarer und solide gearbeiteter Krimi mit einer dezenten Beimischung von Humor. Manchmal aber weckt er den Eindruck, als wüsste der Autor viel mehr über die reale Seite der Immobilienkriminalität denn über die fiktionale Seite der Immobilienkriminalität zwischen Sandbank und

Ostseeinsel. Es könnte schön sein in Zingst und Barth.
(Burkhard Wetekam, „und am Dornbusch fällt ein Schuss“, Hinstorff-
Verlag, Rostock 2018)

FEUILLETON-REZENSION

=====

Rezension „Taxi nach Rügen“

„Am schönsten sind absurde Krimis“

Taxi nach Rügen fängt mit einer sprachlichen Fabulierlust an, die einem beim Lesen den Atem der Figuren zu spüren vermeinen lässt, besonders wenn der nicht ganz frisch ist, weil Taxifahrer gegen Mitternacht meistens einen schlechten Geschmack im Mund haben. Darum kaufen sie immer Pfefferminzdrops an Tankstellen – und nicht, um eine Fahne zu kaschieren. Das Autorenduo Axel Witte und Rainer Wittkamp gestaltet die geistige Helligkeit des Taxifahrers als Dimmungszustand einer flackernden Abblendleuchte. Sofort wird beim Lesen klar, dass der Taxifahrer die Rolle der „Armen Sau“ in einer klassischen absurden Krimikonstellation spielt. Die zweite absurde Figur ist ein Killer, der kein Blut sehen kann, aber trotzdem schießt. Am schönsten sind absurde Krimis. Und daher kommt zu Mord noch organisierter Autoklau hinzu, der sich auf die Nutzfahrzeuge einer Oldtimerrallye konzentriert hat. Ihr Auftraggeber ist ausgerechnet einer, von dem man es nicht erwartet. Mitleid kommt nicht auf, weil der Reichtum des Täters von seiner Klassenzugehörigkeit her weit über dem liegt, was die üblichen Leser und die meisten Autoren sich jemals als Kontostand vorstellen können. Mit einem Wort: Der Sprachgebrauch ist mit großer Sorgfalt flachgestrickt wie das unüberlegte Plappern im echten Leben – aber die Handlung ist es nicht. Das ist reizvoll, besonders wenn man diesen scheinbaren Widerspruch auf eigene Beobachtungen im echten wahren Leben anwendet. Hinter soviel Witz kann sich nur echte Menschenkenntnis verstecken. Insofern sind die Figuren außer absurd auch noch authentisch. Sie werden eben nie zum Klamauk.

(Axel Witte, Rainer Wittkamp, „Taxi nach Rügen“,
Hinstorff-Verlag, Rostock 2018)

„Das zankende Dorf und die Autoren“

Neulich stritten sich in einem Dorf der Sattler und der Schuster über den richtigen Umgang mit fremdländischen Lederwaren. Einer sagte, für gutes Leder müsse es ein Reinheitsgebot geben. Der andere meinte, auch ein Patchworkmantel könne am Ende von hervorragender Qualität sein. Die beiden Fachleute stritten sich ausgerechnet im Dorfkrug, wo einige Herren gerade die Frauen ihres Betriebes mittels einer Frauentagsfeier ehrten. Der Saal war also voller Gäste. Manche fanden, der Sattler habe recht, andere fanden, der Schuster sei es. Aber dem Schuster wurde der alleinige Skandal an der Geschichte zugeordnet. Denn er hätte doch wissen müssen, dass die Position der Gemeindeverwaltung gerade darum ging, die Wirtschaftlichkeit der Kürschnerei auch unter Ausnutzung von Leistungen der Billigarbeiter zu stärken. Und was schert es schließlich den Fuchs, ob ihm das Fell für 30 Cent pro Stunde oder 8 Euro fuffzich pro Stunde über die Ohren gezogen wird. Ganz nebenbei ging es um das Thema des Meinungssagens. „Wie frei sind wir mit unseren Meinungen“ hieß es. In der Hauptsache ging es darum, dass die Anhänger vom Schuster und die vom Sattler nun ihrerseits beinahe mit den Händen und Fäusten aufeinander losgingen, mit denen sie sonst ihr Tagwerk verrichteten. Die Sattlerfraktion wollte ihr sagen, die Schusterfraktion ihr, und wenn die Medien keinen Skandal hätten an einem in der ganzen versalzenen Suppe schwimmenden Haar herbei ziehen können, dann wäre es am Ende eben doch nur ein Meinungs austausch geblieben, der dem Publikum erlaubt hätte, den Sattler, den Schuster oder beide doof zu finden. Das wäre immerhin eine Erkenntnis gewesen.

In Dresden sagte neulich der Schriftsteller Uwe Tellkamp etwas Rechtes und der Schriftsteller Durs Grünbein etwas dagegen. Das entspricht insoweit dem Wesen der Meinungsäußerung. Einer sagt etwas und der andere auch. Beide Äußerungen müssen nicht übereinstimmen. Würden sie es, gäbe es ja auch keine Meinungsvielfalt. Ich betone noch mal: MeinungsVIELFALT. Beim Schuster und beim Sattler übernahmen die Fans die Weitertragung der Streitflamme. Bei den Autoren taten es Verlage und Medien. Sie wussten nicht, ob man sich von einer Meinung distanzieren muss, wenn sie einem wegen Gebrauchs in rechten

Kreisen missfällt. Das Recht auf Meinungsäußerung beinhaltet nicht die Pflicht zur Meinungsäußerung an die Vorgaben des Grundgesetzartikels 5, Absatz 1 bis 3 zu halten:

„Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt. Die Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetz, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre. Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung“

Da steht nicht, ob man erst prüfen muss, welchen Quark die Rechten plappern. Und doch möchte man irgendwie nicht, dass einem so jemand die Verfassung als Korrekturbemühung vorhält, der es sonst mit der Verfassung nicht so genau nimmt. Dabei könnte man doch so bequem Joshua Ben Maimonides zitieren: „Die Wahrheit muss man akzeptieren, egal aus welcher Quelle sie kommt“. (*) 1993 hielt mal ein Herr Heitmann von der CDU eine Rede, mit der er gerne Bundespräsident geworden wäre. Man brauchte den gar nicht zu bekämpfen. Man musste nur abwarten, bis er sich selbst widersprechen würde. Na also bitte: man soll nicht immer gleich lauter schreien als der Skandal groß ist. Manchmal genügt ein entspanntes abwarten.

(*) Joshua Ben Maimonides, 1134-1207, Philosoph, Jurist, Arzt, geboren in Cordoba/Spanien, gestorben Kairo/Ägypten)

„Zeitungen beschränken Meinungsvielfalt“

Wenn jeder das Recht hat, sich aus frei zugänglichen Quellen ungehindert zu informieren, dürfte es den derzeitigen Trend bei den Onlineausgaben der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, der Süddeutschen Zeitung und bei Spiegel-Online zur Aufteilung der Leser in Qualitätsklassen gar nicht geben. Bei allen drei Zeitungen gibt es Artikel, die nur für zahlende Leser gedacht und geschrieben sind. Sie sind aber vielfach auch von allgemeinem Interesse, und das ist der Punkt, an dem sich jeder Widerspruch selbst ins Wort fällt. Wenn der Inhalt eines Artikels von allgemeinem Interesse ist, darf er nicht der Lektüre der Allgemeinheit entzogen werden. Wenn er aber

gar nicht für die Allgemeinheit gedacht ist, wird ein Teil der Allgemeinheit einfach so von ihrem Recht nach Artikel 5 des Grundgesetzes ausgeschlossen. Oder aber die Presse zeigt, welche Auswirkungen der Neoliberalismus in Gesellschaft und Ökonomie speziell auf die Meinungsfreiheit hat: Sie bleibt ungenutzt wie ein brachliegendes Stück Land. Wenn also Wettbewerb, Konkurrenzkampf, Anzeigenanteil und Profit wichtiger sind als Essays der Wochenendbeilagen darüber, was Facebook mit einer herrschaftskonformen Dressur der Gesellschaft zu tun hat oder ob Google und Wikipedia eventuell ein bisschen manipulativ an der Optik des Geschichtsbildes drehen. Der Gedanke, es könnten Teile der Gesellschaft mittels Informationsvorenthaltung von aufkommenden spannenden Diskursen ausgeschlossen sein, ist unerträglich. Selbst dann, wenn die ausgeschlossenen Teile vorsorglich nicht verunsichert werden sollen, wie sinngemäß Innenminister Thomas de Maiziere sein „informatives Schweigen“ begründete: „Teile der Gesellschaft hätten sich beunruhigt fühlen können“, sagte er anlässlich eines vermutlich geplanten Terroraktes in Hannover. Am 17. November 2015 wars. Ein Fußballspiel wurde wegen Terrorgefahr abgeagt, aber die Gefahr verschwiegen. Prompt waren die Menschen, die nicht verunsichert werden sollten, genau dadurch verunsichert, wie sie nicht verunsichert werden sollten, weil sie merkten, wie wenig ein Minister von ihren bürgerlichen Gemeinsinn hielt. Aber im Fall Maiziere ging die Informationsvorenthaltung von der Politik aus. Geht sie aber von Medien aus, uns sei sie noch so wohlmeinend mit Gewinnoptimierung begründet, ist sie falsch. Man kann Infos nicht verknappen, um damit Marktpreise zu gestalten. Wenn Information ein Gemeingut ist, brauchen Medienunternehmen einen „Tragenden Job“, von dem aus dann der nötige Verdienst kommt. Zum Beispiel Gastronomie und Hotellerie, Fahrdienstleistungen ergänzend zu Bus und Bahn, Museum und Archiv, Forschung und Publikation.

FEUILLETON-ZEITGEIST

=====

Der Wahn von Demokratie

Von Tom C. Zak

Seit sie die alten Griechen erfunden haben, war Demokratie eine Suppe aus Markt, Macht, Gewalt und Krieg in immer raffinierter zusammengerührten Varianten, die mit Geld als Maß aller Dinge gewürzt ist. Der Demos war noch nie das 'Volk' und Herrschaft bleibt

Herrschaft, auch wenn die Staatsgewalten aufgeteilt sind. Militär und Krieg sind staatliche Institution, machen Ausnahmezustand, Kriegsrecht, Kriegs-Völkerrecht möglich, ziehen diese Katastrophen fast zwangsläufig nach sich. Bleibt Gewalt doch verfassungsgemäß strukturell implementiert und führt zu Gegeneinander, statt zu Miteinander. Egal unter welchem Namen Gewalt firmiert, Firma bleibt Firma. Sie arbeitet in geeigneten Regionen eng mit Familien und Paten zusammen, verwendet die gleichen Methoden. Dabei wird organisierte Bandenkriminalität leicht zu staatlich organisierter Kriminalität - Krieg eben. Die Todesstrafe ist normalerweise abgeschafft, Krieg legalisiert sie wieder.

Demonten in Attika, Namensgeber der Demokratie, waren kleine Grundbesitzer, Ackerbürger in Kleinstädten. Athen war die Ausnahme. Sie ließen die Höfe durch eigene Sklaven, Tagelöhner, Frauen und Kinder bewirtschaften und handelten mit ihren Überschüssen auf Marktplätzen, der Agora. Dort regelten sie auch die Angelegenheiten der Polis mittels Politik in Abstimmungen.

Wohlgemerkt, nach den Geschäften und im Sinne von Aushandeln von Kompromissen. Archonten in der Hierarchie von Verwaltung mussten das Ausgehandelte entsprechend der Gesetzeslage durchsetzen. Als die Korruption überhand nahm, wurden neue Regeln ausgehandelt. Archonten wurden nun nicht mehr von den Demonten direkt gewählt, wie die Strategen (Heerführer) von ihren Kriegern, denn das waren Demonten allesamt. Um sich als solche registrieren zu lassen, wahlberechtigt zu sein, mussten sie eine Ausbildung in Kriegskunst absolviert haben und nachweisen, dass sie persönliche Waffen und andere Militärausrüstung besaßen.

In der weiterentwickelten Demokratie wählte man geprüfte Kandidaten auf eine Liste und lösten die Archonten dann aus. Allerdings wurden nur Demonten 1. Klasse zur Wahl auf die Liste zugelassen.

Bei der Registrierung wurde die 'Menge des Volks', so der Vermerk in einem Protokoll, wenn ungefähr 60% der Demonten auf der Marktversammlung, dem Demos, anwesend waren, in vier Klassen gespalten - je nach Jahresertrag der Ernte in Scheffeln Getreide auf ihren Ländereien. Über

400 Scheffel war 1. Klasse. Werden Regelübertretungen mit Gewaltanwendung sanktioniert, entsteht Gegengewalt und Krieg, im Großen

wie im Kleinen. Bewaffnete Geheimbünde sind nicht gerade das Gelbe vom Ei, wenn Frieden gelebt und gemacht werden soll. Zumal im neuesten Ismus der

Liberalität das Geld nun zum Hauptbestandteil der Suppe geworden ist. Tausenfach mehr von der Ware Geld ist per Finanzhandel im Umlauf, durch Kaufen und Verkaufen aller seiner Derivate im automatisiertem Speed-Trading mit fast Lichtgeschwindigkeit, als in der Realwirtschaft produzierte Produkte dafür erworben werden könnten, einschließlich Ausgangsmaterial, Naturressourcen und Menschen, die wir ja auch zur Natur rechnen müssen. Unsere kaufmännische Bilanz als Menschheit hat daher bis in die absehbare Zukunft keine reale Deckung mehr durch unsere Arbeitsfähigkeit, die zudem noch durch 'Sozial-Gesetzgebung der Neuen sozialen Marktwirtschaft', in ärmeren, autokratisch regierten, von Oligarchien beherrschten

Staaten durch Behördenwillkür samt Korruption gedeckelt ist. Aber mit Hilfe von Computer-Software vermehrt sich der Geldreichtum einiger weniger Familien

automatisch potenziert immer weiter. Er steht überwiegend nicht mehr nur in Büchern, sondern zirkuliert von Algorithmen getrieben auf 'Datenautobahnen' via Lichtleiterkabel und unzähligen Satelliten um den Planeten. Allein durch Gebühren dafür vermehrt sich die Summe jedes Mal, wenn die Order oder eine Rechnung in einem der Computer aufschlägt, die am Zahlungsverkehr beteiligt sind. Von den Boni für Investment-Broker und Vorstände, den Riesensummen für die Rechtsabteilungen, Beraterfirmen und Ratingagenturen bei Deals, Transfers, freundlichen und feindlichen Übernahmen samt Leichenfledderei bei Insolvenzen etc. gar nicht zu reden.

Die alleinige Ursache für den ganzen Schlamassel sind wahrscheinlich Denkfehler der Menschen seit Beginn ihrer Evolution, die sie seit Millionen Jahren von Generation zu Generation weitergeben, irgendwie fest in ihrem Hauptinformationsspeicher Genom eingraviert haben und die immer noch unser heutiges Verhalten bestimmen. Als ob wir es inzwischen nicht besser wüssten, agieren wir samt und sonders bei jeder sich bietenden Gelegenheit wie Beutegreifer, seien wir Jäger oder Sammler. Das Herz schlägt schneller und die Befriedigung ist groß, wenn wir wieder mal unseren Vorteil wahrgenommen haben. Hauptfehler momentan in der akademischen Theorie ist m. E., Preis

und ökonomischen Wert zu verwechseln resp. gleichzusetzen, semantisch-linguistisch geframt, Preis weiter als Tauschwert, als Äquivalent zu definieren - und dann den Geldzuwachs als Wachstum zu bezeichnen und den Politikern unablässig in die Ohren zu blasen „ohne Wachstum keine Arbeitsplätze“. Wir sind ja schließlich die Arbeitgeber. Ohne uns Unternehmer, die wir das ganze Risiko tragen, gäbe es ja gar keine Arbeit. Die Plätze sind staatlich privilegiert unser Eigentum, das wir den risikoscheuen Arbeitnehmern zur Verfügung stellen, die diese Verantwortung für die Gesellschaft ja gar nicht tragen wollen.

Diese Theorie und diese vom Staat gewährten traditionellen Privilegien, inklusive des Verkaufs der als Staatseigentum deklarierten Naturressourcen, vor allem der Staatsbürger-Arbeitskraft (Muskelarbeit und die 10mal energieintensivere Denkarbeit. Denn was sind Lohnsteuern eigentlich anderes, als Tribute an den Staat, der davon seine Beamten und Politiker bezahlt, die dieses Einkommen ja auch versteuern müssen. Preis der Arbeit der Arbeit. Bürger bezahlen dafür, dass sie arbeiten dürfen und dann müssen sie zahlen, weil sie gearbeitet haben. 'Der Staat' finanziert davon dann nicht nur seine Aufgaben und Funktionen zum Wohle seiner Bürger, sondern auch noch seine Kriege, die zerstören, was durch Arbeit geschaffen worden ist. Doch danach, wenn das Zerstörte wieder aufgebaut wird, entsteht wie durch Zauberei plötzlich Vollbeschäftigung, Wirtschaftswunder und Soziale Marktwirtschaft durch dicke, manchmal Zigarren rauchende Männer, die das alles während des Krieges schon vorhergesehen und theoretisch vorbereitet hatten, oft noch Jahrzehnte lang danach als Wohltäter mit Rum und Ehre überschüttet werden, wie die Kriegshelden auch).

Das hat eine lange Tradition. Trotz aller deklarierten Menschenrechte und Rechtsansprüche aus den unterschiedlichsten Staatsverfassungen und anderen Konventionen, verschaffen diese Regeln, 'das Gesetz', allen

unehrlichen Kaufleuten, es gibt übrigens auch ehrliche, Möglichkeiten, die Preise zum Nachteil der Endverbraucher kräftig zu ihren Gunsten zu manipulieren. Sitte und Moral, Mode, Marketing, Werbung und Reklame, Unterhaltungsindustrie und nun endlich auch die 4. Gewalt, Medien, ob öffentlich-rechtlich, privat, social kommerziell oder nicht kommerziell, tun ein Übriges, damit der ganze, helle Wahnsinn nicht aus dem Tritt kommt. Denn man kann auf alles wetten, auf steigende wie auf fallende Kurse. Das jeweilige 'Finanzprodukt' ist immer schon da, muss nur noch mit Zuckerbrot in 'die Märkte' gepeitscht werden. Wir sollten es mal mit einem anderen Ansatz versuchen: Zukunft sozial- und geisteswissenschaftlich friedenslogisch und zugleich wissenschaftlich-ingenieurtechnisch konstruieren, modellieren, in Strategie-Computern rechnen und durchspielen und dann in regionalen Variaten praktisch ausprobieren. Die Klimaerwärmung wird dabei helfen, sie bringt die entsprechenden Zwänge mit sich. Wir sollten weg von einer Politik der Macht und den faulen Kompromissen beim Aufteilen des Kuchens durch die wenigen Reichen, den Herrschenden, mit ihrem Lumpenheer von willigen Generälen, Geisterbeschwörern und Winkeladvokaten, bei der den vielen Armen nur trockenes Brot und Spiele zuteil werden, wenn überhaupt.

rto.180306,10

DAS FOTO

=====

„Neustrelitz und die abben Bäume vom Schloßpark“
Aufnahme vom 04. März 2018



ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Die Mode

=====

Die Reichen warn im Mittelalter
zum Teil nur Gaderobenhalter
und sie hielten ziemlich viel
von Status und von Lebensstil
und von den Pflichten ihres standes
fürs Wohl und auch beim Weh des Landes.
und man sah dem Träger an
was er zum Wohl der Stadt denn kann
und wenn er es dann nicht mehr brachte
gabs einen Tritt, so dass es krachte
und er flog aus seinem Amt
da half Geschmeide nicht und auch kein Samt
Weit entfernt vom Mittelalter
gibt es heute Modenhalter
die lieben Status sowie Stil
jedoch von Pflichten nicht so viel
Und keiner gibt den Pflichtvergessnen
von Status, Macht und Geld Besessnen
einen Tritt ins Arschgesicht
das machen Demokraten nicht.
Bevor man einen rein ins Amt hievt
wärs sinnvoll, dass man sein Talent prüft
um dann die übernommenen Pflichten
getreu dem Amtseid zu verrichten

„Briefe vom Arbeitsmarkt (April 2018)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten aus der Hartz-Vier-Klasse, das Arbeitsamt zieht gerade den Kampfanzug an und sichtet die Waffenkammern, ob alles einsatzbereit ist gegen die ehrbaren Bürger mit der kurzfristigen Erlaubnis, den Ersten Arbeitsmarkt zu besuchen. Da fragt man sich doch, ob im Kapitalismus überhaupt noch jemand ehrbar ist, wenn sogar nicht einmal mehr ein Arbeitsvertrag ein Ehrbarkeitsschein ist. Einmal sagte ein Untertan zum Tyrannen: „Eh, Tyrann, es gibt nur zwei Leute in unserem Land auf die wir immer zählen können. Bei dem einen wissen Sie es und bei dem andern weiss ich es. Allen weiteren kannst du nicht vertrauen. So is-ses, Tyrann.“ Er muss es überlebt haben, denn wie sonst hätte der Spruch überliefert werden können? Bei mir kommen sie jetzt mit Daten zum Verdienst während der letzten vorläufigen Bewilligung. Sie sagen, ich soll denen jetzt sagen, was ich in der Zeit verdient habe, als ich auf dem ersten Arbeitsmarkt war. Da kam der Lohn rein, den mir der Betrieb auszahlte, und ich freute mich über jeden Sterntaler, von dem das Arbeitsamt nichts zu wissen braucht. Es will sie dennoch erfahren. Es fordert auch von Menschen, denen das Glück widerfuhr, aus der Hartz-Vier-Hölle zu entkommen, genauso menschenverachtend Angaben über jeden Cent den Du hast und jedes Brot, dass Du isst. Es könnte Dir ja versehentlich gesetzwidrig gut gehen. Ich weiss, Ihr könnt nur bitter drüber lachen. Mir ist aber zum Heulen, wenn die Amtsmacht der Arbeitsverwaltung so weit geht, auch noch die letzte Illusion von der freien Wahl des Arbeitsplatzes zu zerstören. Wisst Ihr, was passieren kann? Das Amt kann dem Betrieb theoretisch sagen: wenn Du noch mal Eingliederungskohle brauchst, schmeiss den Typen doch raus, lass ihn sein Erspartes verbrauchen und ein paar Sanktionen an uns zahlen, dann kannst du ihn wieder einstellen. 500 Äpfel, na wie isst es? Und ein Typ mit Schulden, so dass er seine große Schnauze hält. Nee, Leute, ich will das nicht, das kann ich nicht zulassen.

„Es eifere jeder seiner unbestochenen, von Vorurteilen freien Liebe nach – Lessing“

Haltet durch

Euer Baron von Feder

Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 127 / 01. Mai 2018

Aus dem Inhalt:

=====

Aproposia:	Schuld sind die Anderen (Holger Biege)
Zueignung: Feuilleton	Träumerei an Fließgewässer
Rezension:	Homo Deus
Zeitgeist:	Gefährderansprache
Das Foto:	Die Rose dem Fürsten
Gruppe 20:	Scheiterhaufen und Freiheitsflammen
Baron von Feder:	Briefe vom Arbeitsmarkt (Mai 2018)

Hrsg: Hannes Nagel

Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Mitarbeit: Baron von Feder

Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA

=====

**„Schuld sind die anderen“
(Holger Biege)**

Das Lied ist zu Ehren von Holger Biege einem Liedermacher aus der DDR.

Biege absolvierte eine Klavier- und Gesangsausbildung an der Musikschule Friedrichs-

hain in Ost-Berlin und war ab 1975 Mitglied der Schubert-Band. 1976 und 1977 hatte er erste Auftritte in Polen, der DDR und West-Berlin. 1978 erschien bei Amiga sein erstes Album Wenn der Abend kommt, gefolgt 1979 von Circulus. Die Texte beider Langspielplatten stammten von Fred Gertz und Ingeburg Branoner, die Musik von Biege selbst. Für die LPs wurde er 1978 und 1979 von der Jugendzeitschrift neues Leben zum „Interpreten des Jahres“ gewählt. Daneben komponierte er auch für seinen Bruder Gerd Christian. 1980 gründete Biege eine eigene Band. Nach einem Gastspiel blieb er 1983 mit seiner Familie in West-Berlin und übersiedelte dann nach Hamburg. In den folgenden Jahren arbeitete er überwiegend als Arrangeur und Sachverständiger für Musikverlage. 1984 veröffentlichte er sein drittes Album Das eigene Gesicht, seine erste LP in der Bundesrepublik Deutschland, beim Label Polydor. Holger Biege starb am 25.04.2018 nach langer schwerer Krankheit bei der er auch seine Stimme eingebüßt hatte.

Wer ist schuld an dem Tod der erfrorenen Schwalbe?

Der fallende Schnee sagt: Ich nicht!

Ich nicht, ruft der Wind aus den Bergen

Der Frost schwört: Ich tu nur meine Pflicht

Schuld sind die Andern

Stell uns keine Fragen

Denn wir haben gar nichts getan

Schuld sind die Andern

Mehr ist nicht zu sagen

Es tut uns zwar leid

Doch es geht uns nichts an

Wer ist schuld an dem Tod des vergifteten Baumes?

Ich nicht, dröhnt das Flugzeug in Blau

Ich nicht, ruft die neue Chemiefabrik

Ich nicht, brummt das Auto im Stau

Schuld sind die Andern

Stell uns keine Fragen

Denn wir haben gar nichts getan

Schuld sind die Andern

Mehr ist nicht zu sagen

Es tut uns zwar leid

Doch es geht uns nichts an

Wer ist schuld an der Einsamkeit in unsern Städten?

Ich nicht, schreit das bunte Plakat

Ich nicht, sagt der Nachbar zum Nachbarn
Während jeder zum Fernseher starrt

Was geht es uns an
Stell uns keine Fragen
Denn wir haben gar nichts getan
Was geht es uns an
Wir können nur sagen
was immer passiert,
Schuld daran sind nicht wir

Und wer sind die Andern
Die Schuld sind an allem?
Die Andern, die geben nichts zu
Sie lassen sich treiben
Und alles gefallen -
Die Andern sind wir -
Ich und Du

ZUEIGNUNG

=====

„Träumereien an Fließgewässer“

Flüsse sind bewegliche Verkehrswege, denken Transporteure, wenn ein Stöckchen von einer Erle im Wasser treibt, weil die Fließrichtung eines Flusses immer dem Gefälle der Oberfläche folgt. Darum gehören Flüsse auch immer der Herrschaft eines Staates, wie die Landstraßen. Landstrassen werden gebaut; Wasserstrassen sind im Prinzip schon da. Wenn sie nicht da sind, fehlt nur ein Verbindungskanal zwischen zwei Seen, und schon ist ein Verkehrsweg zwischen den Städten und Dörfern an dem einen See und den Städten und den Dörfern an dem anderen See vorhanden. Im Idealfall ist ein hierfür bezahlter Personenkreis damit beschäftigt, den Kanal befahrbar zu halten. Wenn man dickfellig genug ist gegen Mücken und

ähnliche daueraufgeregte Schöpfungsmitglieder, kann man auch noch abends am Kanal sitzen und den Kopf freikriegen. Wenn zum Beispiel der Existenzstress eines Arbeitsamtes in der Abicht und mit der Befähigung ausgeübt, einen Menschen aus dem Ersten Arbeitsmarkt zu vertreiben, um ihm als erneut harzvierfällig gewordenen Mitbürger das auf dem Markt verdiente Geld mit den nun kommenden Leistungen des Arbeitsamtes wegzurechnen, dann ist das ereignis, und es tut gut, am Wasser zu sitzen und von sorglosen Touren zu träumen, die nur im Frieden und auf der Vertrauensbasis der sozialen Gerechtigkeit möglich sind. ja das könnte schön sein: Vom Zierker See bis zur potsdamischen Havel in der stillen Gewissheit, sich diesen Traum selbst erarbeitet zu haben. Aber ach. Das Arbeitsamt hegt persönliche Einwände gegen den unberechtigten Genuss von einem großen kleinen Glück.

FEUILLETON - REZENSION

=====

Rezension „Homo Deus“

„Gott und Glück und künstliche Intelligenz“

In den Geschichtsbüchern steht der Begriff „Industrialisierung“ so harmlos, als habe er nie Angst und Schrecken verbreitet. Und dennoch gab es in England um 1830 Menschen, die in mechanischen Apparaturen eine Gefahr sahen, die ihn, den Menschen, mit den Fähigkeiten seines Geistes und seiner Hände überflüssig machen konnte. Gefahren aber verursachen immer ein Streben nach Gefahrenabwehr, und in der Gefahrenabwehr begann die Geschichte der Missverständnisse mit allen Entwicklungstendenzen, von denen zunächst Gefahren erwartet wurden. Ein solches Mißverständnis trägt den Namen „Maschinenstürmerei“. Richtig erkannten die Maschinenstürmer, dass durch die Industrialisierung ein Wandel der sozialen Lage entstehen konnte, der aus armseligen Lebensverhältnissen erbärmliche Lebensverhältnisse machen konnte. Falsch erkannten sie, dass nicht die Erfindung einer Maschine Ursache der Gefahr ist, sondern die fehlende Folgenabschätzung. In der fehlenden Folgenabschätzung unterscheidet sich der gegenwärtige Trend zur künstlichen Intelligenz und zur Eroberung der letzten Schöpferkompetenzen durch die Wissenschaft NICHT von der falschen Gefahrenabschätzung der Maschinenstürmer. Immerhin kommt keiner auf die Idee, Computer zu zerstören, weil sie Waffen lenken können. Soziale Gerechtigkeit, Krieg und Frieden, Umwelt und Ernährung, Bildung und Gesundheit sind die ewigen Scheiterhaufen der menschlichen Entwicklung. Und immer wieder machen Menschen weiter. Es ist, als gäbe es jenseits einer unbekanntem Barriere einen Bereich des Seins, wo die gegeneinander gerichteten Widersprüche mit ihren zerstörerischen Auswirkungen doch noch überwunden werden können, und zwar durch den Geist. Das ist die HOFFNUNG in dem Buch „Homo Deus“ von Yuval Noah Harari. Denkt man jedoch an das Forschungspersonal und die Geldgeber, gesellt sich zur Hoffnung der Zweifel und zur fehlenden Erkenntnis wieder die falsche Gefahreinschätzung. Das ist das BEDENKEN in dem Buch „Homo Deus“ von Yuval Noah Harari. Pressestimmen zufolge hat nämlich bisher auch der Teufel das Buch mit großer Aufmerksamkeit gelesen. Er zeigte sich darauf nicht direkt betroffen, sondern in seiner Selbstwahrnehmung als Teil des Guten

bestätigt. Der Teufel soll sich beim Lesen lieber ärgern grün und blau. Oder lernen. Doch dazu ist es nötig, die Kritik am Produkt auf den Entwickler zurück zu spiegeln.

„Es waren immer die gleichen drei Probleme“, schreibt Harari: Hunger, Krankheit, Krieg. Nun soll das alles von Ausnahmen abgesehen gelöst sein, weil das Wissen immer mehr Mittel hervor gebracht habe, diese Probleme zu kontrollieren. Und wenn es mal nicht gelingt – ob Ebola, Terroranschlag oder Syrienkrieg – dann ist das erst verstörend und dann Anlass, mit den Anstrengungen fortzufahren, „jetzt erst recht, trotz alledem“. Die Startthese missfällt mir genau so wie ihr Gegenteil: Kriege gab es nie, weil sie zur Natur des Menschen gehören, und ein Vertrauen in die Rechtschaffenheit einer marktprofitorientierten Wirtschaftsordnung reicht nicht aus, den Kapitalismus trotz seiner in der Währung Vertrauen erfolgten Bezahlung zum altruistischen Wohltäter der Weltprobleme zu machen.

Der Autor beschreibt das ergebnis der gesellschaftlichen entwicklung der letzten 100 Jahre als technologisches, ökonomisches und politisch-gesetzgeberisches Sicherheitsnetz. Was immer auch passiert: ernährt wird jeder, zumindest im Kreise der armen der entwickelten Industrieländer. Deswegen sagt man ja auch, die Hartz-Vier-Opfer sollen sich „nicht so haben“, denn „bei uns muss schliesslich keiner verhungern“.

Verhungern nicht. Hungern ja. Und Erscheinungen von Ernährungsman gel oder schlechter Ernährung gibt es auch.

Immerhin schreibt der Autor, dass das Problem der Krankheiten unter anderem auch eine Angelegenheit der Reichen war. Denn sie hatten schon immer mehr Kontakte zur welt und zu unbekanntem Krankheitskeimen. derra Autor befindet: Die Medizin hat Mittel, damit heute keine Seuchen mehr auftreten müssen, – aber nur in der entwickelten industriellen Gesellschaft. Hunger, Krankheit, Krieg: Immer nur woanders, nie aber in den führenden Wirtschaftsmächten. Ist das ein Verdienst des Westens, der mit Schuld behaftet ist? Beim Komplex Gesundheit und Glück geht es um nichts anderes als die Unsterblichkeit. Hier hat der Autor einen hervorragenden Motivationsgedanken: Stellt euch vor, ihr könntet wirklich unsterblich sein. Würdet ihr dann euren Planeten immer noch tatenlos zumüllen? Oder lieber im Dreck leben? Ihr Messias. Der Autor meint: Wenn schon ewig leben, dann wenigstens glücklich.

wissen Sie, so mit Wäldern, Seen und Fahrrad fahren an frischer

Luft, Landidyll und saubere Flüsse, statt Hofgangstristess in einem Hochsicherheitsgefängnis.

PS: Die Götterwerdung des Menschen durch künstliche Intelligenz wird vielleicht doch nichts, weil die künstliche Intelligenz keine Seele kennt.

FEUILLETON-ZEITGEIST

=====

„Gefährderansprache“

Es war wie damals, als George Bush der Jüngere Irak angriff, um Saddam Hussein zu stürzen: Erst hielt die Welt den Atem an, dann hatte sie Angst, die Kriegerei könnte allen Kriegstreibern um die Ohren fliegen, so dass sich ein kleiner Bandenkrieg zum Weltkrieg entwickelt, und dann ging zumindest in Europa alles genauso weiter wie bisher. Nur mit von Mal zu Mal etwas mehr Terror dabei.

So deutlich aber wie am Donnerstag, dem 12. April 2018, benutzte die herkömmliche Presse mit ihren dauerhaft eingenommenen Positionen noch nie seit 2014 das Wort Kriegsgefahr und und versah es mit dem Attribut unmittelbar. Die „Unmittelbare Kriegsgefahr“ also stand am 12. April in der Welt, weil Twitter-Präsident Donald Trump, USA, sie gegen Russland in Syrien androhte. Hintergrund oder Vorwand ist ein Giftgaseinsatz. Für Trump steht fest, dass Syrien Giftgas gegen Zivilisten einsetzt. Wenn Russland sich also dem amerikanischen Vergeltungsarm als Schutzmacht Syriens in den

Weg stellt, betrachtet Trump die Russen als Verbründete Syriens und will „ganz smarte Bomben“ gegen Putins Einflussbereich einsetzen. „Smart“ heisst pfiffig, klug und intelligent. Aber sind Trumps Raketen so smart, ihrem Herrn den Dienst zu verweigern? Wahrscheinlich nicht. Denn bei Dienstverweigerung könnte die Welt ruhig schlafen. So aber titelte die Zeitung „Nordkurier“: „Auf der Welt geht die Kriegsangst um“. (Sie tut das übrigens spätestens seit 2013/14).

Trump benutzt die Attribute schön, neu und smart für seine Raketen, die er gegen Russland ausprobieren will, wenn es sich mit Syrien verbündet, und gegen Syrien schon aus Prinzip. Das hatte damals noch Condoleeza Rice ihrem George Dabbeljuu Bush eingeredet, und der smarte Don machts nun. Verbünden ist ein dehnbare Begriff. In gewisser Weise ist jeder Verhandler ein Verbündeter, denn Einigungen in Konfliktfällen erreichen die Konfliktparteien nur, wenn sie sich als Partner begreifen. Die Aufgabe eines Vermittlers heißt: Kriegsparteien zu Partnern einer Friedensherbeiführung zu machen. Es ist ganz egal, ob der Vermittler Russland oder Frankreich, Deutschland oder Finnland, Schweden oder Kuba heisst. (Wieso Kuba? Ja wieso nicht Kuba? Kuba war immerhin lange Zeit über aussenpolitische Zweifel erhaben.)

Hintergrund der Kriegstrumpiade ist wie immer eine Verwechslung von Ursache und Reaktion. Russland hatte Amerika informiert, dass es besser ist, keine Raketen gegen Syrien einzusetzen. Womöglich weiß man in Moskau noch von Afghanistan her und aus dem Kalten Krieg, was Raketen bewirken und wie weit die Wirkung vom beabsichtigten Plan abweichen kann. Wer es gerne aktueller hätte, möge den Blick nach Yemen richten. Wohin auch Raketen treffen: Immer treffen sie dort Zivilisten, Menschen wie Dich und mich.

Bevor noch Freitag der 13. April zu Ende war, ließ Trump drei Ziele anfliegen. Das waren ein Forschungszentrum, ein Stabsgebäude und ein Lager. Alle drei Liegenschaften unterstanden dem syrischen Militär, und dieses soll Giftgas gegen die eigene Bevölkerung eingesetzt haben. Manche haben Beweise dafür, andere nicht. Jedenfalls behaupten sie das.

Die drei Ziele haben übrigens Großbritannien, Frankreich und Amerika gemeinsam auf dem Kerbholz. Amerika, weil es ja immer zuerst kommen will, Großbritannien wegen eines mit Gift ermordeten russischen Ex-Agenten in England, und Frankreich, weil Emanuel Macron der junge Mann ist, der sich erst noch politisch ins rechte Licht

setzen will. Nach dem Waffengeheul war Ruhe. Russland wird nach wie vor beschuldigt, ein Freund Syriens zu sein, die israelischen Hunde des Kriegs heben die Köpfe, wittern und schmecken ab, sich im Dunst der Lage nicht auch ein paar eigene Marken setzen lassen können.

Inzwischen steht der Krieg weiterhin vor der Tür, aber nicht mehr in den Zeitungen. Eher beiläufig nur. Was aber vor der nächsten Eskalationsstufe erörtert werden soll, so dass sie durch die Vorüberörterung nicht eintreten kann, ist die Schuldfrage. Es gibt keine Interessenseite in dem Krieg, die unschuldig ist. Die Schuld verteilt sich auf alle: auf als Assad selbst, auf die Süppchen kochenden Nachbarn und die Verantwortung vorgaukelnden Supermächte. Der Internationale Strafgerichtshof, der kriegsverbrechen verhandeln kann und soll, möge vor dem Recht auf Vorlage einer Anklageschrift eine Verwarnung aussprechen dürfen.

Sozusagen eine „Gefährderansprache“.

DAS FOTO

=====

„Die Rose dem Fürsten“

Kammerkanal, 08.April 2018. Die Rose hat Nässe, Kälte und Winde ziemlich unzerzaust überstanden. Wie macht sie das bloß?



ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

In einem Roman von Alexej Tolstoi über Peter I. wird ein Mann auf dem Scheiterhaufen der von ihm verfassten Herrschaftskritiken verbrannt.

Scheiterhaufen und Freiheitsflammen

=====

In einem Buch von Tolstoi steht
wie es einem Mann ergeht
dessen Denken, Geist und Streben
bekritikte das Herrschaftsleben.
Währenddem kams, das die Armen
jammerten zum Gotterbarmen
und dann, als von dem Mann sie hörten
sich teils bewaffnet auch empörten.
Und den Reichen war es bange
vor dem Tag, da man sie fange
und per Armutstribunal
verdamme sie zur Höllenqual
Darum fingen sie den Denker
und machten sich zu seinem Henker
in dem den Denker sie verbrannten
wie sies vom Mittelalter kannten.
Und aus den Seiten seiner Werke
bezog das Feuer neue Stärke
Jedoch die Freiheitsflamme brennt
weil man sie gar nicht anders kennt.
Denn die Kritik am Herrscherleben,
dieselbe bleibt berechtigt eben.

BARON VON FEDER

=====

„Briefe vom Arbeitsmarkt (Mai 2018)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten aus der Hartz-Vier-Klasse, im April schrieb ich Euch, dass das Arbeitsamt den Kampfanzug anzieht und die Waffenkammern sichtet. Im Mai haben sie sich für die Keule entschlossen. Sie behaupten, meine Unterlagen nicht bekommen zu haben oder andere angefordert zu haben, und wollen gleich mal Angaben über Einkommen, zu denen ich keine Leistungen vom Amt bezog. Die Marktleitung behauptete, die abschliessenden EKS-Meldungen über Gewinne, die einer als aufstockender Selbständiger bekommt, wären nicht eingereicht worden. Sie waren es bereits zum zweiten Mal. Diesmal wurden sie ohne Formulare gefordert. Andererseits wollten sie Infos über Verdienst von 2018 haben, wo völlig zweifelsfrei feststand, dass vom Amt nichts an mich gezahlt wird. Es sei denn, das Amt meint damit die Lohnkostenbeihilfe für den Arbeitgeber. Eine Anfrage hierzu hat das Amt entgegen seiner Mitwirkungspflicht noch nicht eingereicht. Wäre ich so charakterlich veranlagt wie das Amt, würde ich gegen es gnadenlose Strafen verhängen. Gott sei Dank ich bin nicht so. Aber es tut weh. Sogar der Ärger tut weh, weil er nur mit Mühe vor einer Zornvergiftung bewahrt werden kann. Liebe Gefährtinnen und Gefährten, es ist so: Mit der Drohung der Rückzahlung von allen Leistungen aufgrund des berechneten Lohnes von einem Jahr Arbeitsmarkt können und wollen die Schablonendenker vom Amt die Kontrolle über Hartz vier Opfer auch nach deren Entlassung auf den Ersten Arbeitsmarkt behalten. Indem sie einen Druck erzeugen, unter dem kein Mensch mehr sorgenfrei arbeiten kann, versuchen sie ihre Opfer gegen die Betriebe auszuspielen. In sechs Wochen weiss ich genaues. Aber ich will nicht in die Klauen der neoliberalen Sozialverbrecher fallen. Nicht schon wieder.

„Und was ich auch immer noch lerne
das bleibt das Einmaleins:

Nichts hab ich jemals gemeinsam
mit der Sache des Klassenfeinds“

(Bert Brecht)

Halte durch , Euer Baron von Feder

Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 128 / 01. Juni 2018

Aus dem Inhalt:

=====

Aproposia:	Faul sein (Matthias Brodowy)
Zueignung:	Wo bleibt der Wassergütejubiläum zur Badesaison?
Feuilleton Kultur:	Die Sinnlichkeit des Geldes ist die einzige Kulturleistung des Kapitalismus
Zeitgeist:	Europa regelt das Datensammeln
Das Foto:	Der Fliederwald
Gruppe 20:	Wort, Meinung, Daten
Baron von Feder:	Briefe vom Arbeitsmarkt (Juni 2018)

Hrsg: Hannes Nagel

Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Mitarbeit: Baron von Feder

Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA

=====

„Faul sein“ (Matthias Brodowy)

Matthias Brodowy (* 1972 in Braunschweig) ist ein deutscher Kabarettist, Sänger und Pianist. Brodowy ist in Wolfsburg und später Hannover aufgewachsen. Er ist ausgebildeter Kirchenmusiker und studierte Geschichte und katholische Theologie. Matthias Brodowy erhielt den Deutschen Kleinkunstpreis 2013 in der Sparte Chanson/Lied/Musik. Er wird damit zusammen mit Carsten Hormes (Bass) und Wolfgang Stute (Gitarre/Cajon) für sein musikalisch-literarisches Programm in Begleitung ausgezeichnet.

„Faul sein“ (von Matthias Brodowy)

Der Wecker klingelt, es ist kurz vor Sieben
Ich steh nicht auf, ich bleib einfach liegen
Er klingelt noch mal, es ist inzwischen halb Acht
Ich hab das Gefühl das ist noch mitten in der Nacht

Komm steh auf, ruf kurz in meiner Firma an
Und sag denen, das ich heut nicht kommen kann

Ich möchte faul sein, einfach nur faul sein
Ich werd heut nicht zur Arbeit gehn
Würd ich sowieso nur dumm im Regen stehn.
Faul sein, ganz ohne Grund
Das hin und wieder, wie ich finde
Ist das hin und wieder auch mal ganz gesund.

Ich lieg mit dir im hohen Gras, die Wolken ziehn vorbei
Die Sonne führt uns an der Nase herum
Zwischen Blütenpollen und Blumentupfen
Kein schlechtes Gewissen, aber Heuschnupfen

Blauer Montag, wie lieb ich dich
Könnt ewig bei mir bleiben

Ich möchte faul sein, einfach nur faul sein
Ich werd heut nicht zur Arbeit gehn

Würd ich sowieso nur dumm im Regen stehn,
Faul sein, ganz ohne Grund
Das hin und wieder, wie ich finde
Ist das hin und wieder auch mal ganz gesund

ZUEIGNUNG

=====

„Wo bleibt der Wassergütejubiläum?“

Schon zu DDR-Zeiten gab es den behördlichen Brauch, zu Beginn der Badesaison eine überraschende Inspektion der Badeseen durchzuführen. Nach kritischer Auswertung der Wasserqualität im Hinblick auf Bakterien, organische und anorganische Rückstände aus Industrie und Landwirtschaft konnten die Medien jubelnd vermelden: „Gute Badequalität in den Flüssen und Seen der DDR“. Die Ostsee war sowieso sauber. Sie wurde durch die Grenzbrigade Küste rein gehalten. Nach der Wende setzte sich die beliebte Gütemeldungstradition fort. Bis 2017 gab es keine Abweichung von der Regel. Die Seen waren sauber, das Baden unbedenklich, und wenn ein See nicht freigegeben war, dann mangels Rettungspersonal. Aber nun ist Mai / Juni 2018. Mitte Mai wagte es der Nordkurier, von der schlechten Badequalität zu schreiben. Der Große Amtliche Bericht (GAB) war bis dato noch nicht erschienen. Wohl aber konnte man dann – rückblickend, weil man nicht alle Publikationen kennt und sie zeitrichtig zur Verfügung hat – per Internetsuche herausfinden, dass DIE ZEIT am 13. April schrieb: „Drei von Vier Seen geht es schlecht“. Der Artikel soll auf eine Grünenanfrage und die Antwort der Bundesregierung darauf entstanden sein. Zudem soll er nur an Medien der Funkegruppe lanciert worden sein. Das klingt bedenklich, wenn es stimmt. 13 Tageszeitungen gehören momentan zu der Mediengruppe. Damit sind nicht alle Regionen abgedeckt und es bleiben Regionen mit der Wassermeldung unversorgt. Zum Beispiel Madsack, wohin der Nordkurier gehört. Daher bedenklich. Bevor jetzt irgendwelche Krakeelköpfe von Lüge reden: Das, was der Nordkurier als Zeitung gemacht hat, war Pflicht. Das, was es für uns einfache Leute bedeutet, ist Courage. Warum muss man immer warten, bis ein Amt eine Info freigibt? Warum nehmen wir nicht selbst Wasserproben und lassen sie in Laboren untersuchen? In der DDR war das unzulässig –

wurde aber gemacht. (Ja, auch geahndet von Stasi und Co). Wer wegen seines Tuns zur Kenntnis genommen wird, wird auch als Akteur bewertet. Das war auch schon zu DDR-Zeiten eine Chance.

FEUILLETON-ZEITGEIST

=====

„Europa regelt das Datensammeln“

Aufgeregt schrieb das Portal „Fotocommunity“, dass die europäische Datenschutzgrundverordnung DSGVO am 25. in Mai in Kraft tritt und bei ihrem Krafteintritt auch auf Fotografen der Genres Street, Künstler und Porträt wirkt. Fotos nämlich gehören zu den persönlichen Daten eines Menschen. Das sind diejenigen Daten, die ihn unter einer Vielzahl anderer Menschen identifizierbar machen, zum Beispiel in einer auf den Zug wartenden Menschenmenge. Wesentlich unaufgeregter verkündete ein Anwalt des Portals via Portalsblog, dass die Verordnung nach wie vor nicht gegen das Kunsturheberrecht und das Recht am eigenen Bild gerichtet sei. Allerdings könnte die Verordnung bei privaten Blogbetreibern angewendet werden. Denn Webseiten werden ja regelmässig von der Werbewirtschaft durchforstet. Google stellt damit die Suchergebnisse seines Suchmaschinenalgorithmus es her. Wer also gesucht und gefunden werden will, ist unfreiwillig Datenerheber beziehungsweise Datenübermittler. Gesucht werden IP-Adresse, Betriebssystem, Ort, Uhrzeit, URL der besuchten Seite. Benutzt man Google Analytics, konnte man vor einiger Zeit noch auslesen, ob die Leser von einer Uni, einer Behörde oder einer Privatperson (ohne Namen) kamen. Inzwischen ist es so, dass Google Analytics nur werberelevante Daten anzeigt. Wem Werbung egal ist, kann auch Google Analytic egal sein. Ein schlichter Seitenzähler wie aus den Anfangszeiten des Internets würden reichen, um zu wissen, von wieviel Lesern eine Webzeitung gelesen wird. (Beim Flugblatt waren es in den letzten Tagen der Nutzung von Google Analytics 300 bis 400 im Monat). Dennoch sind auch wir von der Verordnung betroffen. Denn wir sind ja im Metz, und das bedeutet, dass unser technisches Funktionieren von einem Internetzugangsprovider und einem Host, der die Inhalte von Webseiten speichert, abhängig ist. Wann immer und durch wen immer „Das Flugblatt“ aufgerufen wird: Jedesmal werden Daten übermittelt, die bei den Datenkraken landen, wenn wir hier nicht am Datenschutz mit-

wirken. Das heisst: Am Schutz der Daten vor den Kraken. Aber ist das Ziel der DSGVO auch wirklich genau dieser Schutz? Warum enthält die Verordnung so viele Ausnahmen und Ungenauigkeiten? Warum ist sie seit 2016 fertig und wird erst zwei Wochen vor ihrem Kraftantritt öffentlich diskutiert? Was kann und soll also eine europäische Datenschutzverordnung an der Stelle der Geltung von landestypischen Datenschutzgesetzen? Sie nur vereinheitlichen? In Deutschland galt bisher das Bundesdatenschutzgesetz (BDSG). Wenn es um Datensammlungen eines Drittlandes, zum Beispiel USA, ging, glich das Gesetz einem Kind, das einer marschierenden Militärkolonne entgegenreifläuft und versucht, sie durch die Worte „Du sollst nicht töten“ vom geplanten Tun abzuhalten. In der DSGVO ist im Sinne eines grammatikalischen Satzes nur die Aussage verständlich: „Die DSGVO dient dem Schutz der personenbezogenen Daten der Bürger der EU.“ Genau hier wirds komisch: Wenn Daten geschützt sind, weil sie keiner abgreift und zusammenführt, und dieses Abgreifen zugleich gefördert und geschützt wird: Wo ist dann der Schutz der Bürgerdaten? Und warum sind die Ängste mehr im privaten Webseitenbereich, bei kleinen Unternehmen oder Dienstleistern und bei Bloggern verbreitet? Geschäfte haben ihre Stammkunden und notieren sich, wann sich Herr Meyerheinrich seinen neuen Massanzug hat schneidern lassen, und im Krimi nimmt die Polizei immer alle Kundenunterlagen mit. Geht es etwa nur darum? Mir scheint Datenschutz bedeutet Schutz der datenanreichernden Wirtschaft vor Störungen ihres Tuns. Und das in ganz Europa. Über Allem bilden die Justitias der Mitgliedsländer einen festen Schutzwall, den Limes Mammaram von Schwert und Waage der Neoliberal-Ökonomie.

FEUILLETON KULTURBETRIEBLICHES

=====

„Die Abschaffung des Bargeldes“

Heikle Themen werden still und leise gesetzt. Die Planer haben einen langen Atem und viel Zeit. Es ist mehr Zeit als eine Legislaturperiode, weil die Pläne nicht an Wahlen gebunden sind. Sie werden in späteren Jahrzehnten nicht ganz falsch und nicht völlig richtig als „Entwicklung“ erklärt, die sic „so ergeben“ habe. Schuld und Verantwortung: Nicht nachweisbar.

Folgen für Betroffene : EINGETRETEN

Deuter sagen schulterzuckend: „Das ist die normative Kraft des Faktischen“, und darum sollen Syrienkrieg und Neoliberalismus, Datenschutzgrundverordnung und Neue Hochrüstung, Verelendung der Welt und Bienensterben, Verringerung der Meinungsvielfalt und Vormarsch der bertelsmännlichen Weltanschauung sowie die Abschaffung des Bargeldes gerade einmal so oft erwähnt werden, dass die Themen als Schreckgespenst taugen. Für die Folgenabschätzung darf es nach Möglichkeit der Planer nicht reichen. Ein Glück, dass Infos zerstreut bei Google liegen wie in einer unordentlich gefüllten Schreibtischschublade, wo man nicht mehr weiß, was man hat, wo man es findet und wie es heißt.

„Das Flugblatt“ kann nicht weiter kucken als andere und nicht vollständiger Artikel sammeln als andere. Artikel zu sammeln und sie chronologisch zu verbildlichen kann ein Stück weit einen Eindruck über langsam zunehmende Verbreitungen hinterlassen.

Literaturempfehlungen:

Norbert Häring, „Die Abschaffung des Bargeldes und ihre Folgen. Der Weg in die totale Kontrolle“, Bastei-Lübbe, München 2018

Max Otte, „Rettet unser Bargeld“,
mit Vorsicht zu geniessen

FAZ	16.05.2015	Wirtschaftsweiser Peter Bofinger für die Abschaffung des Bargelds
FOCUS	14.01.2017	Deutsche Bank warnt vor Abschaffung des Bargelds
Handelsblatt	28.01.2017	Abschaffung des Bargelds Vorboten
Die Zeit	24.06.2017	Das Ende des Bargeldes
Merkur	24.11.2017	Bargeld am Ende

Und dabei war doch die Sinnlichkeit des Bargelds im Grunde noch die einzige echte Kulturleistung des Kapitalismus. Siehe Geldschein im Bunde von Damenmieder.

DAS FOTO

=====

„Der Fliederwald“

Bis gross Trebbow geht es von Neustrelitz immer gerade aus, wenn man nach Wesenberg will. Dufte Gegend. Der Fliederduft bleibt in der Nase bis das Radelziel erreicht ist.



ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Wort, Meinung, Data

=====

Ein Wort zu einem andern sprach:
„„Du sag mal, droht uns Ungemach?
Ertönen, wenn wir tönen, schon
Daten einer Drittperson?“

„Du meinst, weil wir nicht tönen können
ohne andere zu benennen?
Weil hoher Aufwand an Verkleidung
schützt nicht vor Erkennbarkeitsvermeidung?“

„In diesen seltsamen Gefilden
lass uns Meinungvielfalt bilden.
Ein Einzelwort, wills Meinung finden
MUSS sich ja an andre binden.“

Und als sie eine Meinung hatten
stand DSGVO im Schatten.
Sie spürt bedripst, sie existiert
nur weil sie stets vom Wort herrührt.
Tät sie etwas gegen das Wort
wär das quasi Elternmord.

„Briefe vom Arbeitsmarkt (Juni 2018)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten aus der Hartz-Vier-Klasse, im Mai schrammte ich ständig an der Grenze zur Rückauslieferung an Hartz Vier entlang. Da muss ich es schon beinahe als einen Glücksfall betrachten, dass mich mein Ulcus Curiosus in Tateinheit mit Stauungsdermitis und Wassereinlagerungen so sehr gesundheitlich beeinträchtigen, dass hin und wieder die Arbeitsfähigkeit leidet. Sie litt wie ich, aber ich hatte die Schmerzen und sie litt unter den misstönigen Klängen der Schreie. Als Kollegen mich darauf hinwiesen, dass ich mich anhöre wie im Hexenkeller von Penzlin unter Anwendung der Geräte und auch Kunden am Telefon irritiert waren, stellten mein Chef, ich und Frau Doktor einhellig fest, dass wir ein Problem zu lösen hätten.

Für den Chef gab es zwei Möglichkeiten: Krankschreibung akzeptieren und die anstehende Vertragsverlängerungsentscheidung ablehnen. Frau Doktor meinte, es gäbe im

Idealfall eine Spezialklinik und im Realfall eine tägliche Intensivbehandlung des Fusses. Für mich sah es nach Arbeitsamt aus. Das darf nicht sein. Und so eilte ich wie ein Geheimemissär zwischen Arzt und Markt hin und her, um eine Lösung ohne das Sklavenzuteilungsamt zu finden. Vorbehaltlich der endgültigen Entscheidung besteht die Lösung in einem unbezahlten Urlaub unter Beibehaltung des Vertrages und eine Wiedereinsetzung je nach Heilungserfolg in den 8-Stunden-Vertrag oder einen reduzierten

Sechsstünder. Beide Möglichkeiten könnten mich noch zwei Jahre lang im Rentenanspruchszeitserwerbsanschaffungskampf halten und dann könnte ich zu 680 bis 750 Renteneuros erwerbsunfähig mit Zuverdienstmöglichkeit leben. Das ist machbar und ermöglicht ein hohes Lebensniveau, wenn man die Ruhe für die Nerven durch die Abwesenheit von Jobcenterstress anrechnet. Liebe Gefährtinnen und Gefährten, ich würde mir einen kleinen tanzenden Teufel in die Seele freuen, wenn statt Entlassung und dem Marsch der Verdammten ins Jammerlager des Arbeitsamtes ein Zweckbündnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch unbezahlten Urlaub eine Fortsetzung des Jobs nach überstandener Krankheit möglich macht.

Hal tet durch
Euer Baron von Feder

Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 129 / 01. Juli 2018

Aus dem Inhalt:

=====

Aproposia:	Das Lied vom Dichter
Zueignung:	Überlegungen zu Schlagzeilen
Feuilleton	
Kultur:	Der Rügener Fotojunge hat was zu sagen
Rezension:	Die Abschaffung des Bargeldes
Zeitgeist:	Von Strafzöllen und Vergeltungspatenten
Das Foto:	Schwimmende Gartenlaube
Gruppe 20:	Strafzölle
Baron von Feder:	Briefe vom Arbeitsmarkt Adieu (Juli 2018)

Hrsg: Hannes Nagel

Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Mitarbeit: Baron von Feder

Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

„Das Lied vom Dichter“

Alsdann, liebe Leser, jedes gute Jubiläum wird einen Monat vorher angekündigt und wenn es soweit ist bescheiden abgefeiert. Rechtzeitig zum August erscheint die Juliausgabe in Würdigung unserer 130. Nummer am Ersten August. Das Gedicht ist von einem Mann mit Namen so lang wie eine Ballade: Heinrich Friedrich Wilhelm Karl Philipp Georg Eduard Seidel

Was ein gerechter Dichter ist,
Macht Verse fast zu jeder Frist,
Er reitet seinen Pegasus
Und dichtet Alles um und um.

Darum wird er auch selten fett,
Denn morgens früh in seinem Bett,
Bevor ein Anderer kaum erwacht,
Hat er schon ein Sonett gemacht.

Terzinen werden eingestippt,
Wenn er den Blümchen-Kaffee nippt;
Verzehrt zum Frühstück er sein Ei,
Macht er ein Triolett dabei.

Und wenn er seine Suppe isst,
Er löffelweis die Jamben misst,
Und wenn er seinen Braten kaut,
Im Geiste er Trochäen baut!

Thut weiter nichts in dieser Welt,
Darum hat er auch nie kein Geld!
Dies kümmert ihn zu keiner Frist,
Weil's auch ein Stoff zum Dichten ist.

Hat er kein Bett, hat er kein Haus,
So macht er ein Gedicht daraus!
Hat er ein Loch im Rock, im Schuh
So stopft er es mit Strophen zu!

Nichts ist zu gross, nichts ist zu klein:
Er sperrt's in seine Verse ein.
Nur was man nicht besingen kann,
Das sieht er als ein Neutrum an.

Der Frosch, der auf der Wiese hüpfet,
Die Maus, die in ihr Löchlein schlüpfet,
Der Käfer, der im Teich ersoff,
Sind alle miteinander „Stoff“.

Was kühn noch in die Lüfte strebt,
Was schon die Erde umgebebt,
Ob heil und ganz, ob kurz und klein -
In seinen Vers muss es hinein!

So zählt er seine Silben ab
Vergnügt bis an sein kühles Grab,
Und unter seinen letzten Band
Schreibt „finis“ hin des Todes Hand.

Was ein gerechter Dichter ist,
Benutzt auch die letzte Frist,
Macht eine Grabschrift noch zuvor
Und legt sich auf sein Dichterohr.

Die Leute stehen trauervoll
Dann um sein Grab und schauervoll.
Ein Jeder denkt sich, was er will,
Doch meist: „Gottlob, nun ist er still!“

Es wächst dann in der Jahre Lauf
Dort eine Zitterpappel auf;
Und ob der Wind schläft oder wacht:
Die Blätter flüstern Tag und Nacht!

Heinrich Seidel
(* 25.06.1842, † 07.11.1906)

ZUEIGNUNG

=====

„Überlegungen zu Schlagzeilen“

Nein, nicht das gewalttätige Wort Schlag in Schlagzeile ist der Aufhänger dieses Beitrags. Sondern die Schlagzeile als Titeletikettenstempels eines Artikels. Wenn man sie hintereinander liest, passen sie in Reihenfolge und Bewertung meist zu anderen Adressaten als uns. Wessen Zeitungen lesen wir eigentlich? Wie kann ich nachweisen, dass in der Themenauswahl ein Vorrang von Wirtschaft, Sport und Promiklatsch auch in bisher als seriös geltenden Medien manipulativ tätig ist? Hat das Treffen von Dick und Doof irgendwelche Auswirkungen auf die gackernden Hühner im Landkreis Dahme – Spree sowie die Hofbewohner, die ihnen Stall und Hahn gewähren, um täglich frische Eier zu haben? Das kann im Primat der Wirtschaft nicht jeder von sich sagen. Kann es überhaupt ein Themenprimat geben? Und warum muss dann das Leitthema Wirtschaft freigehalten werden für Sport, der vom Leitthema bezahlt wird, und Promis, die sich zum Leitthema äußern? Seltsam ist es, dass dann das Buch „Die Abschaffung des Bargeldes“ wieder voll zum Thema passt, weil davon auch Hühnerhalter im Landkreis Dahme-Spree betroffen sein werden. Brauchte man schon immer statistische Mittel oder deren neue Form, die Algorithmen der künstlichen Intelligenz, um herauszufinden, was von all den Dingen und Dummheiten des täglichen Geschehens tatsächlich eine ernsthafte Auswirkung auf einen selbst haben kann? Theoretisch kann sich jeder seinen eigenen Informationszeitung basteln. Praktisch ist eine kritische Meinungsvielfalt ganz hübsch zu selbstkritischen Eigenkontrolle. Und trotzdem: immer bleibt etwas ungesagt, was erhört zu werden verdient. Manchmal scheint mir, eine Zeitung müsste das Abendblatt der Schöpfung sein, die ihrer anmaßenden selbsternannten Krone kommunikativer Partner ist, der still und leise aus den untauglichen Vorgaben irgendwelcher Leute, die sich Amt und Macht anmaßen dasjenige macht, was nötig ist, ohne viele Worte zu verlieren. Der Rest steht notfalls zwischen den Zeilen oder im Kulturteil.

„Strafzölle und Vergeltungspatente“

Der Onkel aus Amerika und seine kesse berliner Nichte stritten sich. Onkelchen fand nämlich, dass Familie nicht gleichbedeutend ist mit Selbstlosigkeit, und wenn die kesse berliner Göre weiterhin ihr vorlautes Mundwerk nicht halten würde, würde er, Onkelchen, einfach den Preis für die Erdnussbutter auf Nichtchens Frühstücksemmel erhöhen, zur Strafe eben. Über den Preis könne man sich ja dann einigen, wenn man sich über das Prinzip klar sei. Oder ob sie, die preußische Pflanze, das etwa anders sehe?

Ja, sagte die preußische Pflanze kess. Sie sehe das anders. Aber sie sagte dem Onkel erst mal noch nichts. Sie wartete noch. Ihre neue Liebe war noch beim Onkelchen. Er war ein französischer Student, der sich niedlich bemühte, nicht nach ihrer Pfeife zu tanzen, aber irgendwie nie seinen eigenen Takt fand. Obwohl er sich wirklich sehr bemühte. Er hatte sogar dem Onkel versprochen, mit der Nichte noch mal über die Butter zu reden. Die Nichte hatte inzwischen auch eine Idee. Das war etwas ganz Feines aus den Tiefen der Geschichte, was die Nichte da für den Onkel parat hatte. Damit keiner was bemerkt, ließ sie velauten, sie arbeite ihrerseits auch an Strafzöllen. Es wurde schon berichtet, dass sie Listen führe über alle Zölle, die dem Onkel weh tun könnten. So eine kesse berliner Nichte war die Nichte, dass sie der Schmerzen nicht achtete, die sie ihrem Onkel bereiten würde.

Der einzige, der wirklich ahnte, was sie vorhatte, war ihr ehemaliger Portemonnaiehüter. Der kannte aus der Geschichte die Möglichkeit, ausländische Patente unter Verwaltung zu stellen. Der völkerrechtliche Fachbegriff heißt Vergeltungspatent. Wenn der Onkel der Nichte den Handelskrieg ansagt, nimmt die Nichte die Patente von Landsleuten des Onkels in ihrem Land und friert diese ein. Im Zweiten Weltkrieg tat dies das „Reichskommissariat für die Verwaltung feindlichen Vermögens“, und personell kamen die Verwalter aus den Oberfinanzdirektionen des Reiches. Wenn sie das schafft, wird der Onkel ganz klein mit Hut, denkt die Nichte und freut sich darauf, dass ihr kleiner französischer Student noch richtig was lernen kann von ihr.

„Der Rügener Fotojunge über den Sturz des Königsstuhls“

Kritisches Podium - Klaus Ender

http://www.sorgenkind-ruegen.de/plattform/bruecke_koenigsstuhl_2...

Der Todessturz des Königsstuhls

Sie haben es längst beschlossen, dass eines der weltweit schönsten Natur-Denkmäler, der Kreidefelsen auf der Insel Rügen, mehr Profit einbringen muss - und das gleichzeitig die Besucherzahl von jährlich 300.000 Touristen gedrosselt werden muss.

Ob Regierung, Tourismusverband, die Stadt Sassnitz, National Park oder WWF - sie brauchen alle Geld - und wie (fast) immer hört bei Geld jede Freundschaft auf und wenn es "nur" um die Natur geht, gibt es "natürlich" auch keine Rücksichtnahme! Noch nicht einmal der NABU hat dagegen Stellung bezogen.

Ein mit langer Hand vorbereiteter Alternativ-Bauplan (zur nicht finanzierbaren Treppe) wurde aus dem Ärmel gezaubert, der ein - schon abgestimmtes - und bewilligtes Volumen von 7 Millionen Euro umfasst, natürlich von Steuergeldern (genannt Fördergelder), da sie vor allem deren Verschwendung fördern.

Der Nationalpark Jasmund, um den es hier geht, kann stellvertretend für den "Missbrauch der Natur" stehen. Der herrliche Buchenwald ist wegen der Verkehrssicherheit großzügig abgeholzt worden. Und jetzt kommt der Angriff (staatlich sanktioniert) auf die Kernzone dieses National-Parks. Angriff ist das richtige Wort, weil danach nichts mehr so ist, wie es war. Ein riesiger - über 40 Meter hoher Abspannmast hält die Seile, die einen 90 Meter langen und 19 Meter breiten Laufsteg tragen. Die technischen Parameter, die ich hier nennen muss, sollten jedem Normalverbraucher, Häusle-Bauer und Naturliebhaber den Schlaf rauben! In den lehmartigen Untergrund der Kreideküste werden nun 60 Meter tiefe Bohrlöcher getrieben, die von schwersten Erschütterungen begleitet werden. Niemand weiß, ob dadurch nicht das ganze Kreidemassiv ins Rutschen kommt und der Königsstuhl als Mure in die Ostsee stürzt. Käme es dazu, wäre "natürlich" niemand verantwortlich. Notfalls geht man in Insolvenz.



Alle Versuche, dieses Gigantismus-Objekt zu verhindern, brachten uns nicht weiter. Das Komplott der o.g. Nutznießer hat saubere Arbeit geleistet - und alle demokratischen Regelungen umschiff. Auf unsere Hinweise betr. vernachlässigtem Oberflächenwasser, das die Kreide aufweicht, auf die skandalösen Baumfällungen - Bäume, die jetzt den Regen nicht mehr mit ihren Wurzeln aufnehmen können, die lächerlichen Argumente der Wegesicherung u.v.a. wurde nie eingegangen. Kein Wort dazu, dass der Bau im Kerngebiet des Nationalparks entsteht, kein Wort dazu, dass wieder 200-jährige Bäume sterben werden, wo der Bürger keinen Grashalm abpflücken darf.

DAS FOTO

=====

Der Traum von einer „Schwimmenden Gartenlaube“
könnte diese Form haben.



ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Strafzölle

=====

Handel findet deshalb statt,
weil einer, was der andre nicht hat, hat.
Das ist normal und heisst Ergänzung
sowie Erweiterung der Geistbegrenzung.

Doch tobt mal in dem einen Hirn,
ein Vorgang, der stets Tipp an Stirn
von jedem, der das sieht, verursacht –
heisst: Nun ist Handelskrieg mit Wucht und Macht

Ich warte nur noch das sies wagen
und uns kleinen Leuten sagen
das die Schuld an dieser Situation –
trägt Putins Rest-Sowjetunion.

„Briefe vom Arbeitsmarkt (Juli 2018)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten aus der Hartz-Vier-Klasse, im Mai schrammte ich ständig an der Grenze zur Rückauslieferung an Hartz Vier entlang. Da muss ich es schon beinahe als einen Glücksfall betrachten, dass mich mein Ulcus Curiosus in Tateinheit mit Stauungsdermitis und Wassereinlagerungen so sehr gesundheitlich beeinträchtigen, dass hin und wieder die Arbeitsfähigkeit leidet. Sie litt wie ich, aber ich hatte die Schmerzen und sie litt unter den misstönigen Klängen der Schreie. Als Kollegen mich darauf hinwiesen, dass ich mich anhöre wie im Hexenkeller von Penzlin unter Anwendung der Geräte und auch Kunden am Telefon irritiert waren, stellten mein Chef, ich und Frau Doktor einhellig fest, dass wir ein Problem zu lösen hätten.

Für den Chef gab es zwei Möglichkeiten: Krankschreibung akzeptieren und die anstehende Vertragsverlängerungsentscheidung ablehnen. Frau Doktor meinte, es gäbe im

Idealfall eine Spezialklinik und im Realfall eine tägliche Intensivbehandlung des Fusses. Für mich sah es nach Arbeitsamt aus. Das darf nicht sein. Und so eilte ich wie ein Geheimemissär zwischen Arzt und Markt hin und her, um eine Lösung ohne das Sklavenzuteilungsamt zu finden. Vorbehaltlich der endgültigen Entscheidung besteht die Lösung in einem unbezahlten Urlaub unter Beibehaltung des Vertrages und eine Wiedereinsetzung je nach Heilungserfolg in den 8-Stunden-Vertrag oder einen reduzierten

Sechsstünder. Beide Möglichkeiten könnten mich noch zwei Jahre lang im Rentenanspruchszeitserwerbsanschaffungskampf halten und dann könnte ich zu 680 bis 750 Renteneuros erwerbsunfähig mit Zuverdienstmöglichkeit leben. Das ist machbar und ermöglicht ein hohes Lebensniveau, wenn man die Ruhe für die Nerven durch die Abwesenheit von Jobcenterstress anrechnet. Liebe Gefährtinnen und Gefährten, ich würde mir einen kleinen tanzenden Teufel in die Seele freuen, wenn statt Entlassung und dem Marsch der Verdammten ins Jammerlager des Arbeitsamtes ein Zweckbündnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch unbezahlten Urlaub eine Fortsetzung des Jobs nach überstandener Krankheit möglich macht.

„Denn mit des Geschickes Mächten
ist kein ewger Bund zu flechten“
(Friedrich Schiller)

Haltet durch
Euer Baron von Feder

